Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für Stadt und Land.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Wöchentlich 8 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — Landw. Mittheilungen (je einmal wöch.)
„Der Hausfreund" (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Wohnungsgesuche und -Angebote, Stellengesuche und Angebote 10 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belagexemplar kostet 10 Pf. — Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.
Verantwortlicher Redacteur Max Wiedemann in Elbing.

Nr. 133. Elbing, Donnerstag 11. Juni 1891. 43. Jahrg.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

90. Sitzung vom 9. Juni.

Das Haus genehmigt zunächst in dritter Berathung die drei Gesetzentwürfe, betreffend die Heranziehung der Fabriken zu Vorausleistungen für den Wegebau in den Provinzen Brandenburg, Schleswig-Holstein und in der Rheinprovinz und tritt alsdann in die Berathung des Antrages Walther (frk.) und Genossen auf Annahme eines Gesetzentwurfs, betreffend die Beseitigung der durch die Hochwasser im Sommer und Herbst des Jahres 1890 herbeigeführten Verheerungen durch Bewilligung von Staatsmitteln.

Abg. v. Bodenhausen (kons.) beantragt einen Zusatz hierzu, wonach die bewilligten Mittel auch zu Flußregulirungen verwendet werden können, welche sich als nothwendig ergeben.

Abg. v. Huene und Genossen beantragen, an Stelle der vorstehenden Anträge einen Gesetz-Entwurf anzunehmen, welcher nicht nur die Verheerungen des Jahres 1890, sondern auch die im Frühjahr 1891 herbeigeführten Verheerungen umfassen soll.

Abg. Barth (freis.) rechtfertigt den Antrag Walther unter Hinweis auf die Schäden, welche die Hochwasser der Saale und Elbe im vorigen Jahre angerichtet haben. Der in der Elbniederung dadurch angerichtete Schaden belaufe sich auf 2½ Millionen Mark. Die Schäden in der Saaleniederung erreichen die Summe von 1 Million. In den angrenzenden sächsischen Herzogthümern habe der Staat mit Bereitstellung von Geldmitteln eingegriffen, der preußische Staat dürfe nicht zurückbleiben, und von diesem Gesichtspunkte aus sei der Antrag Walther gestellt worden.

Minister Herrfurth legt die Gründe dar, aus welchen die Regierung dem Antrage in der gestellten Form nicht zustimmen könne. Disponible Mittel seien nicht mehr vorhanden. Es könnten solche nur durch eine neue Anleihe beschafft werden. Die Erfahrungen bei der Ausführung der Gesetze von 1888 und 1889 haben gezeigt, daß die Beihilfen sehr oft in wirthschaftlicher und moralischer Hinsicht nicht zum Segen der betreffenden Landestheile gereicht haben. Es ist nicht angezeigt, durch Staatshilfe die Privatwohlthätigkeit und nachbarliche Beihilfe zu unterbinden. Anders verhalte es sich mit Deichen und Schutzwerken, wo der Staat allerdings eintreten müsse. Die Regierung habe denn auch ihre Wiederherstellung und Verbesserung in Aussicht genommen. Darüber schweben Verhandlungen. Die vorliegenden Anträge seien weder erforderlich noch ausführbar und er bitte um ihre Ablehnung. Die Regierung habe bereits geholfen und sei bereit, es weiter zu thun.

In der nun folgenden Debatte treten eine Anzahl von Rednern dafür ein, daß auch andere Flußgebiete durch das Gesetz berücksichtigt werden möchten, sowie dafür, daß der Entwurf an die Agrar-Kommission verwiesen werde. Demgegenüber hält

Abg. Rickert (dfrs.) dafür, daß in derartigen Fragen nicht die Agrar-Kommission, sondern die Budgetkommission den Antrag behandeln müsse, da es sich in erster Linie um eine Finanzangelegenheit handle.

Der Entwurf wird darauf an die um 7 Mitglieder verstärkte Agrar-Kommission überwiesen.

Den Schluß bildet die erste Berathung des Gesetzes über die zeitliche Begrenzung der gesetzlichen Vorausleistungen zu den Kosten der Unterhaltung oder des Neubaues öffentlicher Wege und die Verjährungsfristen bei diesen Leistungen.

Nach kurzer Diskussion gelangt das Gesetz in erster und zweiter Berathung zur Annahme.

Nächste Sitzung Mittwoch.

Politische Tagesübersicht.

Inland.

Berlin, 9. Juni.

— Interessant ist eine Version, die sich anscheinend auf Aeußerungen des Reichskanzlers v. Caprivi stützt. Danach hat die Regierung von der Suspendirung der Getreidezölle nur aus taktischen Gründen Abstand genommen, um nämlich die Opposition gegen die in dem österreichisch-deutschen Handelsvertrag vorgesehene dauernde Ermäßigung der Getreidezölle zu erschweren. Die Agrarier hätten sonst gesagt, die Getreidezölle seien nicht so schlimm, da sie ja in Zeiten der Noth aufgehoben werden.

— Der Reichskanzler hat, nach der „Königsb. Hartung'schen Zeitung", am vorigen Freitag den Abgeordneten Brömel zu sich bitten lassen und hat mit ihm längere Zeit über die Stellungnahme der Regierung zur Getreidezollfrage konferirt. Herr v. Caprivi hat der Ansicht Ausdruck gegeben, daß eine augenblickliche Herabsetzung der Zölle die schwebenden Handelsvertragsverhandlungen ungünstig beeinflussen könne. Um das zu beweisen, ist er auf diese Verhandlungen näher eingegangen. Herr Brömel hat über die Aeußerungen des Kanzlers nach dieser Seite nichts verlautbaren lassen, außer daß seine Befürchtungen wie seine Hoffnungen übertroffen seien. Die Ansichten des Reichskanzlers bezüglich einer augenblicklichen Suspension hat Herr Brömel zu widerlegen versucht. Mit welchem Erfolg, wird abgewartet werden müssen.

— Gegenüber gegentheiligen Meldungen freisinniger Blätter konstatirt die „Köln. Ztg.", daß das Staatsministerium nicht daran denke, betreffs Veröffentlichung des Materials über die Getreidezölle dem Antrage der Freisinnigen ganz oder theilweise Folge zu geben. Ein Theil des dem Staatsministerium als Grundlage für seinen einstimmigen Beschluß in dieser Frage dienenden Materials sei durchaus vertraulicher Natur und der Regierung nur zur eigenen Aufklärung zur Verfügung gestellt worden.

— Der freisinnige Antrag über die Getreidetheuerung und die Getreidezölle wird voraussichtlich an diesem Donnerstag im Abgeordnetenhause zur Verhandlung kommen.

— Wie Friedrich der Große über billige Lebensmittel dachte, beweist ein Reskript vom 7. Juni 1776 an den Oberpräsidenten v. Domhardt, betreffend die Verwaltung von Westpreußen. Es lautet an der für diesen Gesichtspunkt wichtigen Stelle: „— — Ueberhaupt ist es eine vorzügliche Angelegenheit, die Lebensmittel so wohlfeil als möglich zu machen; denn wo dieses ist, so ist auch das Arbeitslohn um so wohlfeiler und desto mehr Debit und Absatz haben alle Waaren, indem nach Verhältniß des wohlfeileren Arbeitslohnes auch die Preise aller Sachen geringer gestellt werden können."

— In einem längeren Artikel der „Münchener Neuesten Nachrichten" begründet Professor Hans Delbrück das schmerzliche Bedauern, das er in den „Preuß. Jahrbüchern" über die Rede Caprivi's ausgesprochen hatte, des Näheren. Er untersucht die von Caprivi für die Nichtsuspension der Getreidezölle angeführten Hauptgründe: keine wesentliche Wirkung auf den Brodpreis, Ueberschwemmung durch ausländisches Getreide, Stetigkeit des Handels, Rücksicht auf die Handelsverträge und findet sie aus ähnlichen Argumenten, wie wir sie seiner Zeit geltend machten, nicht für stichhaltig. Hielte man die Gründe Caprivi's für durchschlagend, so müßte man in der Situation zum Mindesten ein uns vom Schicksal auferlegtes Unglück sehen. Wäre aber der Entschluß der Regierung aus reiner agrarischer Interessenpolitik entsprungen, so wäre er unverantwortlich.

— Die „Schles. Zeitung" nennt als den kommenden Oberpräsidenten für Pommern den Regierungspräsidenten v. Diest in Merseburg. Danach würde Herr v. Puttkamer bei Seite geschoben sein; es ist indessen die endgiltige Entscheidung der Regierung abzuwarten. Herr v. Diest war dieser Tage hier anwesend.

— Der Reichsbankpräsident Dr. Koch ist zum Mitgliede des Herrenhauses auf Lebenszeit und zum Kronsyndikus berufen worden.

— Die Senatspräsidenten des Reichsgerichts Dr. Henrici, Friedrich und Dr. Wernz sind in den Ruhestand getreten.

— Einen Brief des Kronprinzen und späteren Kaisers Friedrich veröffentlicht eine Biographie über Max Duncker von R. Heim. Der Brief ist an Max Duncker, den damaligen vortragenden Rath des Kronprinzen, gerichtet und datirt aus Puttbus vom 14. Juni 1863. Kurz zuvor hatte der Kronprinz die Preßordonnanz in Danzig öffentlich verurtheilt. Duncker machte dem Thronfolger Vorstellungen zu Gunsten von Bismarck. Der Kronprinz wies diese Vorstellungen zurück in einem Briefe, in welchem er sich verwahrt gegen gewisse Publikationen. Die betreffende Korrespondenz befinde sich in Original und Abschrift in seinen Händen. Der Brief des Kronprinzen fährt dann wörtlich fort, wie folgt: „Sollten geheime Künste angewendet worden sein, dann freilich ist meine Macht zu Ende, und wäre ich wenig überrascht, wenn man durch eine in gewissen Kreisen nicht ungewohnte Spionage meiner Person sich bismarckischerseits in Besitz von Abschriften zu setzen gewußt hätte! Wir werden es wohl einmal erfahren. Wenn die Fortschrittspartei mich zu den Ihrigen rechnen will und Alles daran setzt, so ist hiergegen ebenso wenig zu thun, als ich es verhindern kann, daß Bismarck mich zu dem Seinigen zu stempeln eifrig bemüht war. Meine Ansichten erhellen aus den Danziger Worten; mehr thun oder reden will ich nicht, da ich kein Oppsiotionsführer sein will. Sind Waldeck und Konsorten die Fortschrittler, so habe ich keine Gemeinschaft mit diesen. Versteht man aber die Freisinnigen unter jenen Namen, mit denen leider die Altliberalen jetzt nicht zusammengehen, so denke ich nicht daran, jene Fortschrittler als Feinde zu betrachten."

— In der heutigen Nummer des „Reichs-Anzeigers" werden die Gesetze, betreffend Abänderung der Gewerbeordnung, und betreffend den Schutz von Gebrauchsmustern, veröffentlicht.

— Zur Abänderung der Geschäftsordnung des Abgeordnetenhauses hat der Abg. Richter einen Antrag eingebracht, veranlaßt durch die Vorgänge bei der Erklärung Caprivi's über die Getreidezölle durch einen besonderen Paragraphen in der Geschäftsordnung zu bestimmen, daß an den Mittheilungen der Regierung über Gegenstände, welche nicht auf der Tagesordnung stehen, sich eine Diskussion unmittelbar anschließen darf. Anträge dürfen bei dieser Gelegenheit nicht gestellt werden. Der Antrag bezweckt, dasjenige Verfahren bei solchen freiwilligen Mittheilungen der Regierung einzuführen, welches jetzt schon vorgesehen ist bei Beantwortung von Interpellationen.

— Die Kommission zur Berathung des Gesetzentwurfs betr. die Verlegung des Buß- und Bettages hat auf Anregung des Kultusministers eine Resolution einstimmig angenommen, in welcher die Regierung ersucht wird, mit den kirchlichen Behörden in Unterhandlung zu treten, um die Verlegung des Bußtags in den Herbst, und zwar auf einen Mittwoch, mit Ausschluß der Adventszeit, herbeizuführen.

— In der Budgetkommission, welche die Resolution betr. die Erhöhung der Zahl der Lotterieloose berieth, theilte Minister Miquel mit, daß der Staat keine Maßregeln treffen dürfe, welche in künstlicher Weise die Neigung zum Spiel befördern könnten, sondern die einmal vorhandene Neigung in möglichst unschädliche Bahnen leiten müsse. Ohne Einvernehmen in dem Landtage werde die Regierung keine Vermehrung der Lotterieloose eintreten lassen. Die Mehrheit der Kommission war der Ansicht, daß die Regierung die Initiative für eine Vermehrung der Loose zu ergreifen habe und beschloß nach längerer Debatte: In Erwägung, daß es der Königlichen Staatsregierung zu überlassen sei, Vorschläge zur Vermehrung von Staatseinnahmen zu machen, über die Resolution betr. Vermehrung von Loosen zur Tagesordnung überzugehen. Im Anschluß hieran erfahren die „Hamb. Nachr.", daß die Regierung eine Vermehrung der Lotterie um 30,000 Loose beabsichtige. Ein bezüglicher Nachtrag zum Etat würde dem Landtag noch in dieser Session zugehen.

Kritische Theater- und Kunst-Plauderei.

Nachdruck verboten.

Berlin, 8. Juni.

„Nur kein Wasser nicht", lautet ein alter, seit vielen Jahren hier oft gesungener Vers aus irgend einem Kouplet, und „nur kein Wasser nicht" hieß am Sonnabend nach Schluß der Vorstellung die Parole des Premièren-Publikums im Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater, dessen Direktor den zum Glück für die Würde der dramatischen Kunst total mißlungenen Versuch gemacht, das Wasserbassin vom Zirkus auf die Bühne zu bringen. Pantomime und Hechtsprung bedauernswerther Mimen auf dem Theater als „ultima ratio" der Direktoren — eine traurige Kennzeichnung der modernen dramatischen Literatur! „Ein dunkles Geheimniß" ist der aus dem Englischen übersetzte, blutige Kolportage-Roman niedrigsten Genres betitelt, welcher von dem Erfinder dieser Wasserkunst, John Douglas, um das auf der Bühne zur Verwendung kommende Wasser-Reservoir herumgedichtet worden ist. Der jämmerliche Unsinn dieses elenden Machwerkes erregte fast ununterbrochen das Hohngelächter der Zuhörer, und als endlich um ¾10 Uhr das bischen Wasser auf der Bühne sichtbar wurde, in welches, nachdem ein Kind gerettet und zwei kleine Boote vorübergefahren sind, zwei Schauspieler hineinspringen müssen, um eine von bösen Mördern hineingeworfene, in jeder Hinsicht Mitleid erregende Liebhaberin den „Fluthen" zu entreißen, herrschte allgemeine Entrüstung über die unverschämte Reklame, welche seit Wochen von der Direktion betrieben war, um diejenigen, welche bekanntlich nie aussterben, für ihr schweres Geld so hineinfallen zu lassen. Originell war es übrigens, daß die mehr als reichlich vorhandene Claque das ihr Verhaßteste thun mußte — sie mußte zischen! Denn nur durch energisches zur Ruhe zischen gelang es den edlen Herren mit den sonst nimmer rastenden Händen — Handschuhnummer 11¾ — während der diversen Giftmorde ꝛc. das Gelächter des Publikums zu beschwichtigen und den Ausbruch eines Theaterskandals zu verhüten. Herr Direktor Fritzsche dürfte aber jetzt hoffentlich von dieser Wassersucht geheilt und wir für immer wenigstens von solcher Verwässerung der dramatischen Kunst befreit sein, wofür Niemand dankbarer sein wird, als die armen Jünger Thalia's, welche es ferner nicht mehr nöthig haben, für ihre sauer verdienten paar Mark Gage auch noch allabendlich im Wasser herumzupudeln, wie dressirte Seehunde. Das Schlimmste aber bei solch' verunglückten Spekulationen auf die rohe Sensationsbegierde ist, daß dadurch in die breiten Schichten eine heillose Begriffsverwirrung getragen wird, indem gewisse Leute sich die Gelegenheit nicht nehmen lassen, über die „Ausschreitungen des modernen „Realismus" auf der Bühne zu klagen, und unklare Köpfe wirklich derartige Marktschreiereien mit der großen künstlerischen Sache des Realismus verwechseln, die gegenwärtig auf allen Gebieten des geistigen Lebens das Hauptinteresse fesselt. Daß solch' mißlungene Effekthaschereien nicht das Mindeste gemein haben mit jenem alten Realismus, wie er zu allen Zeiten von allen wahrhaft großen Dichtern geübt worden ist und wie er neuerdings wieder sieghaft unsere unverdient so ärmliche verfallene Literatur belebt, bewies das „Berliner Theater", indem es in die Reihe seiner großen klassischen Darstellungen Shakespeare's „Richard III." aufnahm. Es lehrte zugleich, daß die echte und große Kunst noch immer ein besseres Geschäft ist und das Publikum ganz anders herbeizieht, als jene plumpen Theatermätzchen; denn das mächtige Haus war bis auf den letzten Platz ausverkauft. Das „Berliner Theater" weiß den Vortheil gut zu verwerthen, den ihm der Besitz eines der größten Schauspieler der Gegenwart sichert, indem es unter seiner Mitwirkung fast alle Meisterwerke der tragischen Weltpoesie zur Aufführung bringt. Mitterwurzer bot als Richard III. eine seiner großartigsten Leistungen; diesmal auf jedes kleinliche Beiwerk verzichtend, gab er uns das Bild des heroischen Schurken im erhabensten Stil, in den gewaltigsten Linien. Mit hinreißender Leidenschaft spielte Martha Baumgart die Margarethe. Echt in Maske und Erscheinung, schien sie aus einem Bilde von Jean Touquet herausgeschnitten. Die Vorstellung zählte zu den besten des Berliner Theaters, nur in den Volksszenen hätte man mit ein paar Dutzend Statisten nicht sparen sollen. Sehr geschickt ist die überaus schwierige Zusammenlegung der Szenen, nur den Wegfall der Ansprache Richards an sein Heer im letzten Akt vermissen wir ungern: Das Sichwiederaufrichten des durch die Geistererscheinungen gebrochenen Helden angesichts der unmittelbaren Gefahr, die herrliche Rhetorik gehören zu den gewaltigsten Momenten des Werks und ihre Streichung ist ein schweres Unrecht.

Die Oper bei Kroll brachte insofern eine interessante Neuheit, als Marcella Sembrich die Lakmé in Delibets gleichbetitelter Oper sang. Das Werk selbst ist in Berlin bereits bekannt; als Marie v. Zandt hier auftrat, sang sie auch die ihr sehr bequem liegende Partie. Frau Sembrich steht auch, sowohl was die Technik als auch die stimmliche Begabung angeht, um vieles über jener Künstlerin; allein manche Einzelheiten, welche ihre Vorgängerin sehr geschickt herausgearbeitet hatte, konnte sie dennoch nicht vergessen machen. Neben dieser Lakmé hielt sich zumal Herr Heukenkoven sehr tapfer; und es ist immerhin schwierig, neben einer Künstlerin von der Bedeutung der Frau Sembrich zu einer solchen Geltung zu gelangen, wie sie sich der treffliche Gast aus Köln errungen. Immer mehr Anklang findet auch die Volksoper, welche während des Sommers in der Flora zu Charlottenburg ihren Sitz aufgeschlagen hat. Das Publikum nimmt mit Aufmerksamkeit eine Unterhaltung hin, welche einerseits wirklich wohlfeil, andererseits aber unter kunstsinniger Leitung geboten wird. Der Spielplan ist in der jüngsten Woche um Mozart's „Zauberflöte" bereichert worden, in welcher unter den darstellenden Kräften zumal Fräulein Tony Großmann als „Königin der Nacht" unsere Aufmerksamkeit erregte. Die sehr schwierige Partie hatten wir in sehr guten und theuren Theatern nicht besser singen hören. Die Höhe wurde leicht erreicht, die Koloraturen gelangen zum Theil überraschend. Die junge Künstlerin wird bei sorgfältigem Studium ihrer Kehle noch manches Metall abgewinnen. Sehr behagte uns das Zusammenspiel, bekanntlich eine künstlerische Forderung, welche in einer Oper in den seltensten Fällen beglichen wird.

Im letzten Bericht über die Internationale Kunst-Ausstellung hatten wir bereits verschiedene hervorragende Stücke der Düsseldorfer Künstler besprochen und fahren heute bei diesen fort, denn die Ernte, welche Düsseldorf in künstlerischer Hinsicht geliefert hat, ist überaus bedeutend. Das „Reiterbildniß Kaiser Wilhelms I." von Marx gehört schon in den Rahmen der Geschichtsmalerei. Das ist keine Wiedergabe allein der Züge und der Persönlichkeit: von dem Augenblick an, wo die Paladine des Heldenkaisers, Bismarck, Moltke und vor Allem der damalige Kronprinz, demselben beigesellt werden, kamen die Momente zusammen, welche ein Stück Geschichte ausmachen. Das Bild findet eine Anerkennung, welche es verdient und welche begreiflich ist. Einmal bei Marx, wollen wir sogleich „Zur Soiree", sein Genrebild, erwähnen, eine hübsche Szene aus dem modernen Leben, ein Spiegel, in welchem sich die Gesellschaft erkennen mag. Man halte solche Stoffe beileibe nicht für Nichtigkeiten; das Genre darf auch den winzigsten Vorgang auf die Leinwand bringen, wofern es mit Geschick und Anmuth geschieht; wir möchten das Gemälde „Feuilleton" nennen. Andreas Montau hat eine „Hammerschmiede" ausgestellt. Hier fesselt uns zunächst die prachtvolle Beleuchtung; die technischen Einzelheiten sind der Wirklichkeit mit peinlicher Sorgfalt nachgeschaffen; vor Allem aber fällt dem beobachtenden Auge auf, daß die Personen nicht als bloße Statisten auf dem Bilde figuriren, sondern in Thätigkeit vorgeführt werden, in starkem Zusammenhange zu dem Stoffe, welchen der Künstler behandelt hat. Man wird im besten Sinne an Adolf Menzel erinnert. Bei „Marschall Vorwärts" von Fritz Neuhaus hat uns die Physiognomie des alten Haudegens besonders gefallen. Die landschaftliche Staffage könnte das gute Bild besser umgrenzen. Von den Werken, welche Carl Irmer ausgestellt hat, gefiel uns „Herbst" am besten — ein sehr gefälliges Stimmungsbild zumal durch die Beleuchtung, welche mit Meisterschaft getroffen ist. Eine Art von Gegenstück dazu bildet „Frühlingsabend" von Theodor Schurz. Das erwachende Grün, umwoben von sehr entsprechenden Farbentönen, scheint aus der Natur heraus auf die Leinwand versetzt zu sein. Ein gutes Reiterstücklein zeigt uns das Bild von Emil Hünten „Die 11. Husaren bei Vionville" — eine ansprechende Wiedergabe einer geschichtlichen Episode aus einer Zeit, welche künstlerisch noch bei Weitem nicht durch Pinsel und Palette erschöpft ist. Die große Menge, sofern ihr historischer Sinn eigen und ein Funken von Vaterlandsliebe, wird diesen Stoffen immer ein starkes Interesse zuwenden.

* **Hamburg**, 9. Juni. Eine von der freisinnigen Partei einberufene Volksversammlung nahm eine Resolution gegen die Kornzölle an. Die zahlreich anwesenden Sozialisten enthielten sich der Abstimmung und störten die Versammlung.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Mit Dienstag trat die Aufhebung der Ausnahmeverfügungen für Wien, Kornenburg und Wiener-Neustadt bis auf die Bestimmung in Kraft, daß auf Grund der Ausnahmeverfügungen ausgewiesene Personen bis zur polizeilich gestatteten Rückkehr ausgewiesen bleiben.

Frankreich. Nach längerer Debatte wurde mit 208 gegen 49 Stimmen die von der Kammer bereits genehmigte Vorlage betreffend die Herabsetzung der Getreidezölle am Montag angenommen. — Eine Anzahl sozialistischer Deputirten hat im Senat einen Antrag eingebracht, die Sacré-coeur-Kirche auf dem Montmartre zu schließen. — Der Ministerrath beschloß, beim Parlament den nothwendigen Credit für die Betheiligung Frankreichs an der Weltausstellung in Chicago zu beantragen. — In der Nacht zum Dienstag explodirte eine Dynamit-Patrone vor dem Polizei-Kommissariat in Levallois-Perret; die Fensterscheiben im Kommissariat und einigen benachbarten Häusern wurden zertrümmert und die Mauer des Kommissariats-Gebäudes beschädigt. Niemand ist verletzt worden. Man schreibt das Attentat einem Racheakt der Anarchisten gegen den Polizei-Kommissar zu, welcher am 1. Mai eine Anzahl derselben bis Clichy verfolgt hatte, wo der bekannte Tumult herbeigeführt wurde.

Rußland. Die Judenauswanderungen aus Odessa dauern fort; die Grundstückspreise sinken in Folge dessen sehr bedeutend. Aus Kischenew und anderen von Juden stark bewohnten Gegenden Bessarabiens wandern viele freiwillig aus.

Griechenland. Zu den Judenverfolgungen auf Korfu wird dem Konstantinopeler Korrespondenten der „Köln. Ztg." „von erster diplomatischer Stelle" das Schreiben eines hochgestellten Korfioten zugängig gemacht, wonach fortgesetzt noch Furcht und Schrecken alle Bewohner Korfus ergriffen halte. Alle israelitischen Familien gehen mit der Absicht um, sofort oder demnächst die Insel zu verlassen. Die griechische Regierung ergriff zwar verschiedene wirksame Maßregeln zur Vertheidigung der Juden, kann jedoch die Bevölkerung nicht zwingen, ihre Gefühle für die Juden zu ändern. Die athenische und die Provinzialpresse feuern ebenfalls zum Haß gegen die Juden an; die Einflüsterungen der Fanatiker üben verderbliche Wirkungen auf den erregten Pöbel aus. Sehr viele Juden befinden sich in Folge Arbeitslosigkeit im äußersten Elend, die meisten suchen nach Amerika oder der Türkei auszuwandern.

Türkei. Die aus Bethlehem gemeldeten Vorgänge scheinen, ohne anfänglich die Bedeutung zu besitzen, welche ihnen die Depeschen ans Constantinopel beilegten, dennoch ernstere Folgen nach sich zu ziehen und zwar wegen der unter den Lateinern und ihren Anhängern herrschenden Erregung über die Zögerung der Pforte, auf die Vorstellungen des französischen Botschafters Grafen von Montebello zu antworten. Entsprechend den Instruktionen des französischen Ministers des Aeußeren, Ribot, erbat sich Graf von Montebello beim Sultan eine besondere Audienz und setzte ihm die von Frankreich in dieser Sache erhobenen Forderungen auseinander. Der Sultan erkannte die Reklamationen als wohl berechtigt an und ließ an den Gouverneur von Jerusalem telegraphiren, Frankreich sofort Genugthuung zu geben.

Amerika. Zur Ergänzung unserer gestrigen telegraphischen Meldung über die Unruhen in Haiti vom 31. Mai geben wir folgenden ausführlicheren Bericht wieder: General Hippolyte ließ 80 Personen unter dem Verdachte der Theilnehmerschaft an einem revolutionären Complot verhaften. Es verbreitete sich das Gerücht, der Präsident beabsichtigte eine Gatling Mitrailleuse gegen das Gefängniß richten und die 80 Gefangenen tödten zu lassen. Die Freunde der letzteren begaben sich infolge dessen ins Gefängniß, um dieselben zu befreien. Der Versuch mißglückte. Hierauf begann ein Blutbad, dessen erstes Opfer ein angesehener Kaufmann, Namens Rigaud, war. Der Präsident ließ ihn ergreifen, auf den Kirchhof führen und dort erschießen. Ein 16 Jahre alter Neffe Rigaud's wurde ebenfalls erschossen. Die Massenhinrichtungen wurden fortgesetzt, obgleich kein Widerstand geleistet wurde.

Buenos-Ayres, 9. Juni. Wegen sehr heftigen Reden gegen die Haltung der Regierung wurde Oberst Espina verhaftet.

Chile. Zur Revolution in Chile wird aus Iquique vom 8. cr. gemeldet, die chilenischen Kriegsschiffe „Almirante Lynch" und „Almirante Condell" hätten mit zwei bewaffneten Transportdampfern aus der Ferne den Versuch gemacht, Pisagua zu bombardiren. Einige Geschosse hätten die Stadt auch erreicht. Die Schiffe der Aufständischen hätten die Verfolgung der Angreifer aufgenommen.

China. Die Fremdenhetze in China nimmt eine immer bedrohlichere Ausdehnung an. Das „Reuter'sche Bureau" meldet aus Shanghai, ernste Unruhen hätten in Wuhu bei Kinkiang stattgefunden; die eingeborene Bevölkerung hätte einen Zollbeamten und einen Missionar ermordet, und mehrere Häuser in Brand gesteckt. Die Frauen und Kinder der Europäer hätten sich nach Kinkiang gerettet. Einem Telegramm des ministeriellen Londoner „Standard" aus Shanghai zufolge haben die Gesandten Frankreichs und der Vereinigten Staaten die Aufforderung an die chinesische Regierung gerichtet, den Vertretern ihrer Staaten einen wirksamen Schutz beizugeben. Die Gesandten hätten zugleich angekündigt, ein ablehnender Bescheid auf ihr Verlangen würde eine feindliche Aktion des französischen Geschwaders und ein Bombardement Nankins zur Folge haben, wofern die chinesische Regierung sich nicht zur Genugthuung und Schadloshaltung herbeiließe.

Hof und Gesellschaft.

* **Potsdam**, 9. Juni. Der Kaiser besichtigte heute Vormittag auf dem Bornstedter Felde das Regiment der Gardes du Korps und das Leib-Garde-Husaren-Regiment. Die Kaiserin wohnte mit dem Kronprinzen der Besichtigung bei, welche mit einem Gefecht im Feuer schloß, zu dem das 2. Bataillon des 1. Garde-Regiments zu Fuß und zwei Batterien des 2. Garde-Feld-Artillerie-Regiments zugezogen wurden. Nach Schluß der Uebung begab sich der Kaiser an der Spitze des Regiments der Garde du Korps nach der Stadt zurück und folgte einer Einladung des Offizierkorps des Regiments zum Frühstück.

— Der Reichskanzler v. Caprivi begab sich am Dienstag Mittag zum Vortrage beim Kaiser nach dem Neuen Palais bei Potsdam.

— Graf Waldersee war am Montag zum Besuch des Fürsten Bismarck in Friedrichsruh, woselbst auch Graf Herbert Bismarck aus Schönhausen eingetroffen war.

— Nach den Sommerplanen der russischen Kaiserfamilie ist sicher, daß nach der Juli bezw. August zu erwartenden Rückkehr des Cäsarewitsch von der Orientreise die kaiserliche Familie sich wieder zur See nach Kopenhagen begeben wird. Die silberne Hochzeit des Kaiserpaares im November neueren Stils wird jedoch, entgegen den ursprünglichen Absichten, in Petersburg gefeiert werden, da der Zar das Fest wie ein Familienfest in Mitte des Volkes zu begehen wünscht. Die Rückkehr von Kopenhagen erfolgt voraussichtlich wieder über Berlin.

* **Wien**, 8. Juni. Graf Hartenau leidet nach der Diagnose des Grazer Professors Remboldt an Blinddarm-Entzündung. Heute konnte er das Bett auf kurze Zeit verlassen. Demnächst geht der Graf mit seiner Gemahlin zur Kur nach Karlsbad.

* **Stockholm**, 9. Juni. Nach dem heute ausgegebenen Bulletin über das Befinden des Kronprinzen hat sich der allgemeine Zustand etwas gebessert. Die Nachtruhe war zum Theil durch trockenen Husten gestört. Die Temperatur war heute früh 38⅕, der Puls 68. Kopfschmerz und Gelenkschmerz haben sich verringert.

* **Venedig**, 8. Juni. Ihre Kgl. Hoheit der Prinz und die Prinzessin Leopold von Preußen sind mit der Prinzessin Viktoria Margarethe heute hier eingetroffen.

* **Odessa**, 8. Juni. Königin Natalie, die auf einem Gute ihrer Tante, der Fürstin Moruzi, weilt, ist schwer erkrankt. Zwei an das Krankenlager gerufene Aerzte aus Kiew konstatiren ein Nervenleiden, das durch die Aufregungen der letzten Wochen hervorgerufen worden ist.

* **Konstantinopel**, 8. Juni. Der Staatssekretär des Reichspostamts, Dr. v. Stephan, stattete heute in Begleitung des deutschen Botschafters v. Radowitz dem Großvezier Kiamil Pascha einen Besuch ab und trat sodann die Reise nach Athen an.

Armee und Flotte.

* **Berlin**, 9. Juni. S. M. Kadettenschulschiff „Storch", Kommandant Kapitän zur See Diederichsen, ist am 6. Juni in Arendal (Norwegen) eingetroffen und beabsichtigt am 10. Juni nach Cawes (Insel Wight) zu gehen.

— Krieg im Frieden. Am Sonnabend hat nach dem „Fränk. Kurier" beim Regimentsexerzieren des Ulanenregiments in **Bamberg** in Folge eines irrthümlichen Kommandos ein Zusammenprall von zwei Schwadronen sich ereignet. Mehrere Soldaten seien schwer, andere leicht verletzt. Ein Ulan habe einen Lanzenstich durch den Hals erhalten. Es werde versucht, den Vorfall geheim zu halten. Bestätigung bleibt abzuwarten.

* **Bruck a. d. Leitha**, 9. Juni. Der Kaiser traf in Begleitung der fremdländischen Militärattachés im hiesigen Lager ein und nahm eine Besichtigung der Lagertruppen vor, die vier Stunden dauerte und mit einer allerhöchsten Kritik schloß.

— In der **Pariser** Melinitangelegenheit hat der Untersuchungsrichter die Akten der Staatsanwaltschaft übergeben; wie verlautet, sollen die Angeklagten vor die zehnte Zuchtpolizei-Kammer gestellt werden.

Nachrichten aus den Provinzen.

* **Danzig**, 9. Juni. Nach neueren Nachrichten wird die unter dem Kommando des Vize-Admirals Deinhard stehende Manöverflotte die Nordsee bereits am 21. d. M. verlassen, um sich direkt in die hiesige Bucht zu begeben und daselbst bis zum 13. Juli zu verweilen. Die Torpedoflottille wird Ende d. M. hier eintreffen und bis zum 19. Juli Uebungen abhalten.

* **Dirschau**, 8. Juni. Die hiesige Schützengilde hat in diesem Jahre einem alten Herkommen zuwider ihr Königsschießen der rauhen Witterung wegen nicht am Pfingstfest, sondern erst am 7. und 8. Juni gefeiert. Die Königswürde errang der Restaurateur Schultz, während die erste und zweite Ritterwürde dem Schneidermeister Wölke und dem Fleischermeister Tetzlaff, dem Schützenkönig im vorigen Jahre, zufiel.

* **Stuhm**, 8. Juni. Heute Nacht gegen 2 Uhr entstand in dem Speicher des Gutes Hohendorf in noch nicht aufgeklärter Weise Feuer, das sowohl dieses Gebäude als auch den benachbarten Schafstall nebst Schirrkammer bis auf die Ringmauern in Asche legte. Das in den Gebäuden stehende Vieh wurde gerettet; dagegen verbrannten nicht unbedeutende Getreidevorräthe, mehrere Kutschwagen, landwirthschaftliches Handwerkszeug. Von den Schafen waren achtzehn Stück in der Verwirrung im Stall vergessen worden, wurden aber noch rechtzeitig bemerkt und gerettet. Der energischen Thätigkeit der Stuhmer freiwilligen Feuerwehr, welche kurz nach Ausbruch des Feuers an der Brandstätte eintraf, ist die Rettung der anderen Wirthschaftsgebäude zu verdanken. (D. Z.)

—i. **Schöneck**, 9. Juni. Am Sonntag Vormittag ertrank in einem Bruch das 3jährige Söhnchen des Besitzers Schulz in Jungfernberg. — Gestern Abend fand die General-Versammlung des Gesangvereins „Einigkeit" statt. In derselben wurde beschlossen, in der nächsten Zeit ein Waldfest zu arrangiren. Der Tag zu diesem Vergnügen konnte jedoch nicht bestimmt werden, da der Gesang während der langen Winterpause sehr zurückgeblieben ist und daher dem Herrn Dirigenten überlassen bleibt, den Tag nach seinem Ermessen festzusetzen. Es wurde auch angeregt, wieder einen gemischten Chor ins Leben zu rufen. Dem Rendanten wurde für die beiden letzten Jahresrechnungen Entlastung ertheilt. — Seit einiger Zeit ist hier ein Cäcilien-Gesangverein ins Leben gerufen worden. Dieser Verein, der neben kirchlichen Liedern auch weltliche Gesänge übt, erfreut sich einer sehr regen Theilnahme. Die Leitung der Gesänge liegt in den bewährten Händen des geprüften Organisten Herrn Leo Rokowski, während Herr Pfarrer Raske das Präsidium übernommen hat.

* **Konitz**, 8. Juni. In der heute Vormittag um 10 Uhr unter Vorsitz des Herrn Landesgerichtsdirektor Loewe begonnenen zweiten diesjährigen Schwurgerichtsperiode wurde zunächst gegen den ehemaligen Hilfs-Landbriefträger Franz Zalewski aus Gr. Klonia verhandelt, dem zur Last gelegt wird, den Betrag für eine Postanweisung von 8 Mark und die Nebengebühr von 5 Pf., ferner 20 Pf. Nebengebühren für vier erhaltene Postanweisungen unterschlagen und den Empfang in sein Post-Annahmebuch nicht eingetragen zu haben. Außerdem ist der Angeklagte beschuldigt, 30 Mk. und 20 Pf. baares Geld, welches er erhalten, um es per Postanweisung abzusenden, unterschlagen und nicht in dem oben bezeichneten Buch eingetragen zu haben. Wegen der Unterschlagungen wurde Z. bereits am 22. Mai d. J. von der hiesigen Strafkammer zu einer Gefängnißstrafe von einem Jahr sechs Monaten verurtheilt. Der Angeklagte wurde unter Annahme mildernder Umstände zusätzlich noch zu sieben Monaten Gefängniß verurtheilt. — Die zweite Sache betraf den Posteleven Friedrich Bartels aus Marsow (Kreis Stolp), welchem zur Last gelegt wird, 10 Dollar, ferner 35 Mk. 98 Pf., endlich 34 Mk. 55 Pf. unterschlagen und die Einzahlungen, die auf Postanweisung erfolgt sind, nicht in dem ersten und dritten Fall in seinem Einnahmebuch und in dem zweiten Fall nicht rechtzeitig eingetragen zu haben. Der Angeklagte wurde unter Annahme mildernder Umstände zu sieben Monaten Gefängniß verurtheilt.

* **Graudenz**, 9. Juni. Die hiesige Schützengilde hielt gestern ihr „Kaiser Wilhelm-Schießen" ab. Den von dem Ehrenmitgliede Herrn Schneider gestifteten Orden errang dabei durch 4 Schüsse mit 41 Ringen Herr Dr. Lingnau. In der hierauf folgenden General-Versammlung gedachte der Vorsitzende zunächst des entschlafenen Kameraden Adolph Kohls; die Versammlung ehrte das Andenken desselben durch Erheben von den Plätzen. Zu dem historischen Festzuge bei der 600jährigen Jubelfeier wurden 170 Mk. bewilligt. Die Schützen werden bei dem Festzuge mit über die Schulter gehängten Gewehren marschiren. Zum zweiten westpreußischen Provinzial-Schützenfest wurden zu Ehrengaben 200 Mark bewilligt. Die Stadt Graudenz hat außerdem 300 Mark zu drei Prämien von 150 und 50 Mark bewilligt, der Kreis Graudenz 200 Mark zu zwei Prämien von 120 und 30 Mark, die Stadt Marienwerder 100 Mark. Ferner wurde beschlossen, an den Schützenjoppen sichtbare Abzeichen anzubringen, damit dieselben nur als wirkliches Festkleid benutzt und nicht bei der Arbeit oder auf der Straße getragen werden können. Wie die Abzeichen sein sollen, wird der Vorstand beschließen.

* **Thorn**, 8. Juni. Am Sonnabend und Sonntag fand der Verbandstag der Töpfer und Ofenfabrikanten Ost- und Westpreußens statt. In der Vorversammlung am Sonnabend Abend wurden nach „Th. Bl." zu Kassenrevisoren die Herren Knaack-Thorn und Külzau-Königsberg ernannt. Am Sonntag Vormittag fand die Hauptversammlung statt; anwesend waren 27 Verbandsmitglieder, welche die Innungen Bromberg, Danzig, Elbing, Graudenz, Königsberg und Thorn vertraten. Der Vorsitzende, Herr Schmidt-Elbing, begrüßte die Kollegen. Der Rückblick auf das abgelaufene Geschäftsjähr zeigte kein erfreuliches Bild, wie die Theilnahmlosigkeit der vielen, nicht vertretenen Innungen beweise. Die Wahl des Vorstandes fiel wiederum auf die bisherigen Mitglieder: Schmidt-Elbing (Vors.), Monath-Elbing (Schriftf.), Weiß-Graudenz (Kassirer), Sohr-Königsberg und Schwamberg-Danzig (Beisitzer). Hierauf hielt Herr Monath-Elbing einen Vortrag über Zimmerheizung, hauptsächlich über den Kachelofen im Verhältniß zu den anderen Heizungen. Der Redner beleuchtete die Vorzüge und Nachtheile der Zentralheizungen, wie Heißluftheizung, Dampfheizung, Warmwasserheizung, ferner der eisernen Oefen und zum Schluß der Kachelöfen,

Kleines Feuilleton.

* **Berlin**, 9. Juni. Eine **furchtbare Katastrophe** hat heute das Kaiser-Franz-Grenadier-Regiment heimgesucht. Der **Blitz** hat heute früh um 8¾ Uhr in die hinter Tempelhof übende 1. Kompagnie des Regiments eingeschlagen und eine grausige Verheerung angerichtet. Die Kompagnie war unter Führung des Hauptmanns von Quast heute früh nach dem Gelände zwischen Tempelhof und Mariendorf abgerückt, um hier Pionier-Uebungen auszuführen. Rechts von der Chaussee wurde Halt gemacht, die Gewehre wurden zusammengesetzt und auf einer Ausdehnung von ungefähr hundert Metern ein Schützengraben ausgeworfen. Die Uebung war nahezu beendet, man war schon wieder dabei, den Graben zuzuwerfen, strömender Regen ergoß sich über die Mannschaft. Der Hornist Becker stand unweit des Uebungsplatzes mit dem Pferde des Hauptmannes, die nicht beschäftigten Spielleute hatten sich um das Pferd gesammelt, um sich hier etwas gegen den Regen zu schützen. Hauptmann von Quast stand zehn Schritte entfernt. Plötzlich ertönte ein mächtiger Krach. Die halbe Kompagnie lag betäubt auf der Erde. Nur allmählich legte sich der Schreck, der Alle erfaßt, und man übersah die Größe der Katastrophe. Der Blitz hatte die um das Pferd stehende Gruppe getroffen. Das treue Thier war noch einmal in die Höhe gesprungen, dann war es todt niedergestürzt. Von den Mannschaften ist der Spielmann Gefreiter Bärs am schwersten verletzt. Der Blitz hatte den Helm getroffen, im Hinterkopf einen Fünfmarkstück großen Theil der Schädeldecke aufgerissen, die Kleider und den Leib an der rechten Seite versengt und hat endlich den einen Stiefel aufgeschlitzt und drei Schritt weit weggeschleudert. Der Unglückliche konnte nur durch künstliche Athmung zum Leben zurückgebracht werden, sein Aufkommen wird bezweifelt. Gleichfalls schwer verletzt ist der Tambour Bremer. Er kam unter das Pferd zu liegen und hat auch noch einige Kontusionen erlitten. Der Hornist Becker, der das Pferd gehalten, hat schwere Wunden am Bein davongetragen, Gefreiter Bossien und Spielmann Humbert sind leichter verletzt. Der Hauptmann von Quast lag lange Zeit bewußtlos, sein erstes Wort galt der Erkundigung nach dem Schicksal der Kompagnie. Auch Vizefeldwebel Steit und Sergeant Kortkamp waren lange besinnungslos. Die übrigen Mannschaften erholten sich schnell von der Betäubung und machten sich sofort an die Bergung der Verwundeten. Inzwischen waren schon die in der Nähe befindlichen Major v. Böning und Major v. Stellmann nach dem Garnisonlazareth gesprengt, so daß auch von dort bald Hilfe herbeikam. Die Verletzten wurden in Mäntel gelegt und sorgsam nach dem Lazareth getragen. Dann trat der Rest der Kompagnie den Rückmarsch nach Berlin an. — Das **Hotel Bellevue in Berlin** ist in der Nacht zum Dienstag von einem verheerenden Brande heimgesucht worden. Das ganze Dachgeschoß wurde zerstört, der Schaden ist beträchtlich. Die Hotelgäste des obersten Stockwerks mußten geweckt und anderweitig untergebracht werden.

* **Der deutsche Fischerei-Verein** hielt am Freitag Abend in Gegenwart des Ministers von Boetticher seine Jahresversammlung im großen Fraktionssaale des Herrenhauses zu **Berlin** ab. Herr von Behr berichtete, daß er jetzt 4 Millionen Lachsbrut in die deutschen Gewässer habe aussetzen lassen. Das mag sich viel anhören, sei aber im Vergleich zu den Leistungen Amerikas in der Lachszucht sehr wenig. In den „Vereinigten Staaten von Nordamerika" setze die dortige Zentral-Fischer-Kommission allein 400 bis 500 Millionen Lachsbrut jährlich aus. Dazu komme noch die Lachszucht der anderen Staaten und der freien Gesellschaften. In Detroit im St. Michigan bestehen allein 1000 Bruthäuser mit Selbstausleser und in jedem Bassin werden 150,000 Eier künstlich ausgebrütet. Von 122 Millionen Lachseiern der köstlichsten Art sind auf diese Weise in einem Jahre 110 Millionen ausgebrütet worden, dazu noch an 70 Millionen Zander. Das sei ein glänzendes Resultat. Ganz Deutschland besitzt nur 40—50 solcher Bruthäuser. Im allgemeinen könne man annehmen, daß in Amerika das 2—3fache an Fischbrut ausgesetzt wird als in Deutschland. Zur Beförderung der Zanderzucht sind wieder 100,000 Eier beschafft, in der Herrschaft Böttinger ca. 1½ Millionen böhmischer Zander ausgesetzt und 650,000 Eier nach Schweden verschickt worden. Der Verein hat hierfür 150,000 Mk. ausgegeben. Die Anregung Virchows, auch den Rhein mit Zander zu besetzen, habe sich nicht verwirklichen lassen, weil die Zander die jungen Lachse anfressen und die Holländer im Interesse der Lachszucht hiergegen Einspruch erhoben haben. Andererseits sei man Virchow zu großem Danke verpflichtet für die Anregung, die Zander- und Forellenzucht in den Süßgewässern mehr zu pflegen. Den besonderen Dank des Vereins habe sich die Stadt Berlin für die Fischzucht in Osdorf erworben. Dieselbe sei so gut entwickelt, daß sich Virchows Ausspruch von den „Osdorfer-Forellen" bald verwirklichen kann. Auf Virchows Antrag, die Donau mit Aalen zu besetzen, um dieselben im schwarzem Meere laichen zu lassen, habe der Verein seit ca. 5 Jahren dort ca. 4 Millionen Aaleier aussetzen lassen, und wie es scheint mit gutem Erfolge. Dem Verein ist vor kurzem ein an der Donau-Mündung gefangenes Prachtexemplar von Aal zugegangen, das mit hoher Wahrscheinlichkeit jener Zucht entstammt. In Holland sei der Lachsfang im letzten Jahre von 104,000 auf 35,000 zurückgegangen. Dagegen sind jetzt in Hamburg, wo sonst kein Lachsfang herrschte, 2000 Lachse gefangen worden. Dieselben können nur der Brut entstammen, welche der Verein nach Böhmen zum Aussetzen gegeben und die ihren Weg dem Meere zu genommen haben. Ferner hat der Verein 200,000 junge Maifische in die Elbe aussetzen lassen.

* **Zum Ueberfall des Orientzuges** liegt eine längerere Darstellung des Ueberfalles nach den Aussagen des Küchenchefs Franz Klak vor. Das Wesentliche daraus ist aus früheren Berichten bereits bekannt. K. war von den Räubern dazu ersehen, das Lösegeld aus Konstantinopel zu holen. Er erzählt dann: Nachdem die Depesche (an das deutsche Konsulat in Konstantinopel) zu Papier gebracht worden war, wurde mein Name gerufen und ich aufgefordert, diese Depesche in Tscherkesköi aufzugeben und dann das Geld zu bringen. „Wir haben," so bemerkte der Bandenführer, „absichtlich die Telegraphenleitung nicht zerstört, damit diese Depesche rasch nach Konstantinopel gelangen könne." Und zu mir gewendet: „Fahre unverzüglich dahin und mache dort noch besonders aufmerksam, daß, wenn uns das Lösegeld nicht zukommen sollte, oder wir bemerken würden, daß wir von Militär und Gendarmen verfolgt werden, wir sofort Deine zurückbleibenden Kameraden tödten werden." Hierauf trat Herr Israel vor und sagte: „Ich bin Bankier und habe persönlich viele Verbindungen mit Bankhäusern in Konstantinopel. Durch meine Vermittelung würde es sicher bald möglich sein, das geforderte Lösegeld aufzubringen." Die Räuber zogen sich auf diese Erklärung neuerdings zu einer Berathung zurück und erklärten sich dann einverstanden, daß Herr Israel mich begleiten dürfe. Der Bandenchef führte Herrn Israel und mich sodann nach einem Aussichtspunkte und bezeichnete einzelne Kuppen und Orientirungspunkte für unseren Rückmarsch. „Auf dieser Route werdet Ihr in drei Stunden den Bahnkörper erreichen und Euch dann leicht weiter zurechtfinden können," hieß es. Wir waren mit Aufmerksamkeit dieser Explikation gefolgt, und Herr Israel zog zur besseren Orientirung ein verborgen gehaltenes Opernglas hervor. „Ah", rief jetzt der Brigantenchef, „das können wir ja selbst sehr gut brauchen," und nahm das Opernglas sofort für sich in Beschlag. Bevor wir unseren Rückmarsch antraten, verabschiedeten wir uns noch in herzlicher Weise von den Leidensgenossen und gaben ihnen auch folgende feierliche Versicherung: „Wir schwören Euch, daß wir Alles aufbieten werden, um so rasch als möglich das Geld aufzubringen und Alles zu vermeiden, was Euch gefährden könnte; wir werden nichts unterlassen, was Eure Rettung beschleunigen kann." Hierauf traten Herr Israel und ich erleichterten Herzens den Rückweg an. Der Brigantenführer ließ uns durch den Dolmetsch noch einmal zurufen: „Nur keine Soldaten oder Polizei, sonst werden Eure Kameraden sofort erschossen!" Nach mehrstündigem Marsche erreichten wir glücklich den Bahnkörper.

* Die aus den **Händen der türkischen Räuber** befreiten Gefangenen sind, wie Herr Stangen aus Adrianopel am Dienstag 1 Uhr 30 Min. telegraphirte glücklich in Kirkilisse eingetroffen und werden Dienstag Nacht in Adrianopel anlangen. Eine weitere Meldung des Herrn C. Stangen besagte, daß die Auslieferung der Gefangenen sich lediglich durch die Entfernung der Gegend verzögert habe, nach welcher dieselben von den Räubern verschleppt worden waren. Unter der Führung des Herrn Stangen werden die ausgelösten Gefangenen ihre Reise fortsetzen, nachdem sie ihre Aussagen zu Protokoll gegeben haben, was wahrscheinlich in Adrianopel erfolgen wird. Wie verlautet, werden Verhandlungen geflogen, daß künftighin die Personenzüge nur während des Tages türkisches Gebiet passiren sollen. Ein Erlaß des Großveziers ordnet an, daß jeder Expreßzug bis Adrianopel und zurück von 14 Gensdarmen und 1 Offizier begleitet werde.

* **Debreczin**, 8. Juni. Ein großes Magazin der Dampfmühlen-Aktiengesellschaft „Istvan", in welchem Produkte und fertige Mehlwaaren lagerten, ist heute **vollständig niedergebrannt.** Die Mühlengebäude sind gerettet worden, auch im Betrieb ist dadurch keine Störung eingetreten. Der Schaden soll sich auf 200,000 Fl. belaufen.

* Die **Heuschreckenplage** in **Marokko** ist in fortwährendem Wachsen begriffen, der diesjährigen Getreideernte droht Vernichtung. Der Sultan hat befohlen, daß jeder Einwohner des am meisten gefährdeten Bezirks 3 Tage hinter einander Heuschrecken tödten soll. Trotzdem wird das Auftreten einer Hungersnoth befürchtet.

* Eine **Feuersbrunst** zerstörte die Glasmanufaktur von Malfochs in **Glasgow**. Der Schaden wird auf 7,500,000 Mk. geschätzt.

* **Bukarest**, 8. Juni. Der König hat 25,000 Frcs. für ein Denkmal für Bratiano gezeichnet.

welche er für Wohnzimmer als die vortheilhafteste Heizungsmethode erklärte, die noch auf lange Zeit hinaus den Vorrang behaupten werde. Eine lebhafte Debatte entspann sich über ein Gutachten des Professor Dr. Koch, welches derselbe im Auftrage des Ministeriums abgegeben hat. Das Gutachten fällt über die Kachelöfen im Gegensatze zu den eisernen Oefen sehr ungünstig aus. Auf Vorschlag des Herrn Meckel-Bromberg erklärte die Versammlung einstimmig dieses Urtheil für unbegründet und beschloß, das Ministerium um Einsetzung einer Untersuchungs-Kommission für die Heizung in Lazarethen und Schulen, sowie um Ausschreibung eines Wettbewerbes zu bitten. Der Antrag Kosemund-Thorn, den Befähigungsnachweis zu erstreben, führte zu dem Beschlusse, die Innungsausschüsse möchten sich mit den Magistraten in Verbindung setzen, um eine Petition zu Stande zu bringen. Zum Schlusse wurde festgesetzt, daß der nächste Verbandstag in Königsberg stattfindet.

* **Dt. Krone,** 8. Juni. Der Gutsbesitzer Julius Blankenburg zu Abbau Schrotz hat sein Gut seinem Bruder Johannes für 111,000 Mk. verkauft.

* **Lobsens**, 8. Juni. Bei dem Schützenfeste errang Schmiedemeister Elgert die Königswürde; Uhrmacher Groß wurde erster, Schneidermeister Rettmann zweiter Ritter.

* **Pr. Friedland**, 8. Juni. Bei der am hiesigen Seminar stattgefundenen zweiten Lehrerprüfung haben von 21 Bewerbern 17 die Prüfung bestanden.

* **Pr. Holland,** 8. Juni. Sanitätsrath Dr. Beeck hierselbst feierte am Sonnabend sein fünfzigjähriges Jubiläum als Arzt. Die städtischen Behörden haben dem Jubilar aus diesem Anlaß das Ehrenbürgerrecht der Stadt verliehen und ihm das darüber ausgestellte, künstlerisch geschmückte Diplom durch eine städtische Deputation überreichen lassen.

* **Heiligenbeil,** 8. Juni. Gestern Vormittag trat sich der Abbaubesitzer F. in Woltersdorf einen aus einem Brett hervorstehenden Nagel in den Fuß und ereilte ihn infolge hinzugetretener Blutvergiftung innerhalb zwei Stunden der Tod. (K. H. Z.)

* **Mohrungen**, 8. Juni. Bei dem gestern bei recht günstiger Witterung und großer Betheiligung abgehaltenen Schützenfeste errang die Königswürde Lehrer Wölk, die des ersten Ritters Kaufmann Schuckmann und die des zweiten Ritters Bahnmeister Wolke.

* **Allenstein**, 8. Juni. Am 6. d. Mts. Nachmittags 7 Uhr ist, wie die „A. Z." schreibt, ein von dem Wirthen Martin Hasselbaum vorübergehend bewohntes Insthaus auf der Feldmark Alt Kockendorf abgebrannt, wobei 4 Kälber, ein kleiner Vorrath von Brod- und Futtergetreide und mehrere Wirthschafts-Geräthe ein Raub der Flammen geworden sind. Das Feuer soll dadurch entstanden sein, daß mit Zündhölzchen spielende Kinder Strauch, welches in der Nähe des Hauses lag, entzündeten.

(!!) **Liebemühl,** 9. Juni. Heute Vormittag 10 Uhr rückte das Remontekommando des Ulanenregiments von Schmidt, erstes Pommersches Nr. 4, aus Thorn hier ein; dasselbe besteht aus 1 Offizier, 1 Roßarzt, 4 Unteroffizieren und 30 Gemeinen und begiebt sich nach Groß resp. Klein Goemmern, nachdem es hier Ruhetag gehalten hat.

* **Königsberg**, 9. Juni. Ein seltener Fall ereignete sich heute auf unserem Gerichte. Zu der auf Vormittag 9 Uhr angesetzten Schöffensitzung war einer der beiden geladenen Schöffen nicht erschienen. Nachdem längere Zeit vergeblich auf sein Eintreffen gewartet worden war, wurde der Versuch gemacht, schleunigst Ersatzmänner für den Ausgebliebenen einzuberufen. Da aber keiner von ihnen zu Hause gefunden wurde, so mußte die Sitzung ausfallen und Angeklagte, Zeugen und Vertheidiger wurden wieder entlassen — so schreibt die „K. A. Z."

* **Tilsit,** 9. Juni. Während allgemein angenommen wurde, daß die durch das Ableben des Herrn v. Schlieckmann nothwendig gewordene Reichstagsersatzwahl erst im Herbst, kurz vor dem Wiederzusammentritt des Reichstags, stattfinden werde, ist, wie wir in der „T. Z." lesen, der Wahltermin bereits auf den 28. Juli d. J. festgesetzt worden.

* **Rominten**, 9. Juni. Der unsere Haide seit einiger Zeit unsicher machende Wolf hat in mehreren Ortschaften bereits bedeutenden Schaden angerichtet. Nachdem er hier, wie man der „K. A. Z." berichtet, den Schafheerden seinen Besuch abgestattet, ist ihm vor einigen Tagen in dem ca. eine Meile entfernten Eschergallen ein auf der Weide sich befindliches Fohlen zum Opfer gefallen. Durch die von den Einwohnern des Dorfes abgegebenen Schüsse ist der Bösewicht zwar verscheucht, jedoch nicht schadlos gemacht worden. Die Waldanwohner leben in steter Angst, von dem Räuber beunruhigt zu werden.

* **Neidenburg**, 8. Juni. In der Nacht von Freitag zu Sonnabend wurden hier 6 Grade Frost beobachtet; der Schaden, den diese abnorme Temperatur angerichtet, soll ein ganz bedeutender sein.

* **Insterburg**, 7. Juni. Neben Königsberg und Tilsit soll nun auch unsere Stadt eine Wasserleitung nebst Kanalisation erhalten. In dieser Woche fand eine Konferenz zwischen dem Magistrat und Herrn Direktor Magnus-Königsberg statt, in welcher beschlossen wurde, die Angelegenheit so zu fördern, daß die Anlage innerhalb zweier Jahre fertig gestellt sein kann.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

Nachdruck verboten.

11. Juni: **Wolkig, veränderlich, heiter, warm. Vielfach Gewitterregen.**

12. Juni: **Heiter, warm, wolkig. Viele heftige Gewitter mit Hagel.**

(Für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind uns stets willkommen.)

Elbing, 10. Juni.

* [**Die Nachweisungen über die Bewegung der Hypotheken**] in den städtischen und ländlichen Bezirken Preußens, welche zufolge einer Anregung des königl. Landesökonomiekollegiums alljährlich bei den Amtsgerichten und Hypothekenämtern aufgestellt werden, umfassen gegenwärtig einen Zeitraum von vier Jahren. In den Bezirken der Oberlandesgerichte zu Königsberg. Marienwerder, Berlin und Stettin ist das ziffermäßige Ergebniß pro 1889—90 eine Zunahme der Belastung, die sich in dem städtischen Gebiete des Kammergerichts auf 359,47 Mill. Mark gegenüber 25,72 in dem ländlichen steigert, in den ländlichen bezw. städtischen Gebieten von Königsberg sich auf 11,54 bezw. 14,41, von Marienwerder auf 8,73 bezw. 8,35 und von Stettin auf 9,67 bezw. 9,87 Mill. Mk. berechnet. In den Bemerkungen zu diesen Ergebnissen wird stellenweise die Verschuldung durch industrielle Bauanlagen auch auf dem Lande, durch den Einfluß schlechter Ernte und durch Parzellirungen und Erbtheilungen erklärt. Im Oberlandesgericht Marienwerder hat die Hypothekenbewegung im verflossene Geschäftsjahre sich nach der „D. Z." wie folgt gestaltet:

1. Landgericht Danzig.

	Städtische Bezirke. Eingetragen Mk.	Gelöscht Mk.	Ländliche Bezirke. Eingetragen M.	Gelöscht Mk.
Berent	140523	4472	516504	440052
Danzig V.	7277217	5122537	1332	—
„ VI.	205349	74857	4147387	2669152
Dirschau	701307	25472	527221	412683
Carthaus	35700	9150	1180653	896691
Neustadt	183941	145017	808647	474756
Pr. Stargard	255614	94543	1650370	1410422
Putzig I.	31218	29181	100755	21396
„ II.	—	—	396935	405701
Schöneck	107307	48919	152994	93621
Zoppot	471052	170364	119389	104939
Zusammen	9909229	5994080	9602187	6929413

Darunter sind in Folge von Zwangsversteigerungen in städtischen Bezirken eingetragen 228,164 Mk., gelöscht 631,468 Mk., in ländlichen Bezirken eingetragen 180,166 Mk., gelöscht 1,144,301 Mk.

2. Landgericht Elbing.

	Städtische Bezirke. Eingetragen Mk.	Gelöscht Mk.	Ländliche Bezirke. Eingetragen Mk.	Gelöscht Mk.
Zusammen	3652674	1877800	8221632	5856504

3. Landgericht Graudenz.

Zusammen	1519748	871176	5417093	3882722

4. Landgericht Konitz.

Zusammen	1347232	905431	4982804	4056658

5. Landgericht Thorn.

Zusammen	3565130	1490152	7139954	5903801
Ueberhaupt	19494013	11138639	35363670	26629098

Im ganzen preußischen Staat gestaltete die Hypothekenbewegung sich wie folgt:

	Städtische Bezirke. Eingetragen Mk.	Gelöscht Mk.	Ländliche Bezirke. Eingetragen Mk.	Gelöscht Mk.
Zus.	1484586513	670014097	651932579	472800611

* [**Die Leipziger Sänger**] unter Direktion des Herrn Kluge sangen auch in ihrem gestrigen Konzert, das im Garten des Gewerbehauses stattfand, vor einem sehr zahlreichen Publikum, das ihre Gesangsspenden durch lebhafte Beifallsbezeugungen lohnte. Die Sänger gaben wiederum zahlreiche Einlagen zum Besten. Die Schlußnummer wurde leider durch den eingetretenen Regen etwas beeinträchtigt. Die Sänger werden übrigens auch morgen noch hier auftreten.

* [**Königl. Preußische 184. Klassen-Lotterie.**] Freitag, den 12. d. M., Abends 6 Uhr, Schlußtermin für die Erneuerung der Loose zur 4. Klasse.

* [**Kaiserlicher Dampfer.**] Für den Kaiser soll, wie das „Berl. Tagebl." hört, auf der Schichauschen Werft in Elbing ein kleiner schnellfahrender Dampfer gebaut werden, der für den Verkehr auf Havel und Spree bestimmt ist. Der Kaiser hatte schon seit längere Zeit den Wunsch, einen derartigen Dampfer namentlich für plötzlich eintretende dienstliche Fahrten zur Verfügung zu haben und aus diesem Wunsch heraus war denn auch die Kommandirung des Torpedobootes nach Berlin bezw. Potsdam erfolgt. Das Torpedoboot hat eine Fahrgeschwindigkeit von 15 Knoten, während beispielsweise die großen Spreedampfer nur 10 Knoten Fahrt haben, das Boot genügte somit wohl den Forderungen der Schnelligkeit, leider aber ist der Tiefgang der Torpedos (1,80 Meter) für die Gewässer der Berliner Umgebung ein zu großer; das Boot mußte sich stets streng in der Fahrrinne halten, über deren Lage genaue Karten nicht existiren. Die Fahrt mit dem Torpedoboot war daher namentlich des Nachts für den mit dem Wasserlauf nicht sehr vertrauten Schiffsführer eine sehr schwierige und das Torpedoboot ist daher vor Allem aus diesem Grunde wieder nach Kiel zurückgeschickt worden. Der in Aussicht genommene neue Dampfer soll die Geschwindigkeit der Torpedo mit geringem Tiefgang verbinden. (Wie wir jedoch von zuständiger Seite erfahren, ist der Firma F. Schichau von einer derartigen Bestellung nichts bekannt.)

* [**Zum Marienburger Schloßbau**] schreibt der „Reichsanzeiger." Der Ausbau des Hochschlosses in Marienburg ist durch Wiederaufnahme der Maurerarbeiten im Aeußern des Kreuzganges, der Zimmerarbeiten an dem Dache über der Marienkirche, durch Herstellung der Grabenvertheidigungsmauer auf der Ost- und Südseite, durch Abbruch der neueren Fortifikationswerke, der Grabencaponiere und des Sperrthores am Schnitzthurm wieder in Angriff genommen. Während des Winters sind die Kostenanschläge zur Ausschmückung der Kreuzgänge, des Kapitelsaales, des Ausbaues des Herrn-Dansk und der Kirchengiebel gefertigt, welche im Laufe dieses und des folgenden Jahres zur Ausführung kommen sollen. Der frühere militärfiskalische Besitz der Marienburg mit Wällen, Gräben, Mauern, Thürmen 2c. ist in schloßfiskalischen Besitz übergegangen, auch der Schanzenplatz gegen den neuen, von der Stadt Marienburg angekauften Postbauplatz eingetauscht und in die Staatsverwaltung übernommen.

* [**Personalien.**] Dem Gerichtsassessor Kroll in Graudenz ist die nachgesuchte Entlassung aus dem Justizdienste ertheilt worden. Der Rechtskandidat Max Beyling aus Gostkowo ist zum Referendar ernannt und dem Amtsgerichte in Pr. Friedland zur Beschäftigung überwiesen. Dem Regierungs-Assessor v. Lucke zu Gumbinnen ist die kommissarische Verwaltung des Landrathsamtes im Kreise Hoyerswerda, Reg.-Bez. Liegnitz, übertragen worden. Der Regierungsreferendar v. Gostkowski aus Königsberg hat am 6. d. M. die zweite Staatsprüfung für den höheren Verwaltungsdienst bestanden.

* [**Ordensverleihung.**] Dem evangelischen Lehrer Gorski zu Bogacewen im Kreise Lötzen ist der Adler der Inhaber des Königlichen Haus-Ordens verliehen worden.

* [**Postalisches.**] Vom 15. d. Mts. ab werden die Ortschaften Hütte, Rückenau, Teckenort, Birkau, Neukirch Höhe und Klakendorf aus dem Landbestellbezirke von Tolkemit in denjenigen von Trunz verlegt.

* [**Fernsprech-Einrichtung.**] Das Gut Weingarten ist mit der Stadt in Telephonverbindung gebracht. Da sich die eisernen Stangen bei der Linie Elbing-Lenzen nicht bewährt haben, sind wieder die alten Holzstangen auch bei dieser Leitung in Anwendung gebracht.

* [**Nach Seebad Kahlberg**] sind in den letzten warmen Tagen schon recht zahlreiche Familien gezogen, welche sich dort sehr behaglich fühlen.

* [**Postbriefkasten.**] Durch die Einrichtung von etwa 8 neuen Briefkasten ist die Zahl derselben im Stadtbezirk auf 37 vermehrt. Einer derselben, der Briefkasten am Anlegeplatz der Dampfer, wird aber nur im Sommer benutzt. Die neuen Kasten (altes System) sind meistens angebracht in der Peripherie der Stadt, im Grubenhagen (Ecke Tiegenhöfer Chaussee), Aeuß. Georgendamm 17—18, Am Gymnasium, Neues Gut und Mühlendamm-Ecke u. s. w. Die Zahl der Briefkasten im Landbezirk beträgt 14. Dabei zählt der auf Mattendorf und Angerstraße 16 mit.

* [**Vor der Auswanderung nach Amerika**] haben wir wiederholt gewarnt und dennoch sind, auch aus unserer Gegend, fortwährend recht viele Auswanderungen zu verzeichnen gewesen. Viele Auswanderer haben in der Hoffnung, dort in kürzester Zeit recht wohlhabend zu sein, ihr bischen Habe für jeden Preis verkauft, und die Reise dorthin unternommen. Daß aber nicht ein Jeder vom Glück begünstigt wird, ergiebt der Inhalt mehrerer von dort in Zeyer eingetroffener Briefe. In einem derselben, welchen Berichterstatter selbst gelesen hat, heißt es unter anderem: Kommt nicht hierher, bleibet dort, es ist hier nicht besser wie in Deutschland, und die Arbeit sehr schwer, auch wir werden mit Gottes Hülfe wieder zu Euch kommen, wir wollen hier noch nicht sterben. Wir möchten es jetzt schon, aber es geht nicht an, glaubet nicht nur Allem, was von hier dorthin berichtet wird. Wenn Jemand schreibt, er besitzt einen Palast, so müßt Ihr nicht denken, ein großes Haus mit vielen Zimmern, sondern das ist so ein Haus, wie bei Euch zu Hause eine Hirtenbude von ungefähr 15 Fuß im Quadrat u. s. w. Ebenso haben Diejenigen, welche vor wenigen Wochen aus Zeyer nach Amerika übersiedelten, recht klagend geschrieben. Es gefällt ihnen gar nicht, und einige wollen zurück kommen, wer nun aber zur Noth hingekommen ist, dem wird das Wiederkommen wohl für Jahre nicht möglich sein.

* [**Die Erdarbeiten**] am Rodeacker Ueberfall zwischen Einlage und Zeyer werden in diesen Tagen vollständig beendet werden. Schon mit Schluß vergangener Woche wurden die Erdlommen entlassen, und arbeiten jetzt nur noch wenige Menschen an der Fertigstellung des Grundbettes. Die Aussichten auf den täglichen Verdienst der arbeitenden Klasse sind in Zeyer nicht gerade erfreulich, indem nicht viel Deicharbeiten in diesem Jahre vorliegen sollen, obschon die Gegenwart, wo der arme Mann alles theuer bezahlen muß, was er zum nothdürftigen Unterhalt braucht, einen ziemlich guten Verdienst verlangt. Hoffentlich wird in den nächsten Tagen die Arbeit des Chausseebaues in Angriff genommen werden, so daß viele Arbeiter wieder guten Verdienst finden.

* [**Pflasterung.**] Die Weingarter Chaussee, die bis zur Fuhrgasse gepflastert ist, soll jetzt bis zum Kilometerstein 1,8 weiter gepflastert werden. Von den Anwohnern wird dieses Vorhaben gewiß mit Freuden begrüßt werden, da im Sommer, besonders an Sonntagen, die Staubwolken oft sehr lästig werden.

* [**Gewitter.**] In der Nacht zu heute entlud sich über unsere Gegend ein ziemlich kräftiges Gewitter, mit dem der lang ersehnte warme Regen verbunden war, der den durch die vorangegangene Trockenheit und die Nachtfröste hart mitgenommenen Saaten in hohem Grade genutzt hat. Auch heute früh hielt der segensreiche Regen, auf den wohl jeder Landmann mit Schmerzen gewartet hatte, an. Der Wind war während der Nacht von Südost nach Norden umgesprungen. Hoffentlich wird uns dieser lange erwartete Regen auch einen Umschlag in der Witterung und die bisher entbehrte Sommerwärme bringen.

* [**Standesamtliches.**] Im Monat Mai sind gemeldet: 128 Geb. (63 männl., 65 weibl.), 5 Todtgeb. (3 männl., 2 weibl.), 93 Sterbefälle (49 männl., 44 weibl.) und 29 Eheschließungsakte aufgenommen.

* [**Ermittelung.**] Unserer Polizei scheint es zu gelingen, die Wegelagerer herauszubekommen, welche in der Sonntagsnacht den Arbeiter Schwarz in der Langen Niederstraße überfielen und mit Messern schwer verwundeten. Eine dem Verletzten heute vorgeführte Persönlichkeit ist von demselben bestimmt als eine der betheiligten Personen rekognoszirt worden und dürften durch dieselbe auch ihre Mitgenossen ermittelt werden.

* [**Verbrüht.**] Vorgestern Nachmittag verunglückte in der Sternstraße ein 2½ Jahre alter Knabe dadurch, daß es in ein mit kochendem Wasser gefülltes offenes Gefäß hineinfiel und sich so erheblich verbrühte, daß er heute früh bereits an den erlittenen Verletzungen verstorben ist. Es ist dieserhalb bereits eine amtliche Untersuchung angeordnet.

* [**Diebstähle.**] Dem in der Traubenstraße wohnhaften Kesselschmied C. wurde gestern Nachmittag aus seinem unverschlossenen Zimmer eine silberne Taschenuhr gestohlen. Des Diebstahls verdächtig erscheint ein Bettler. Ferner waren seit einiger Zeit in der Neufeldt'schen Dampfwaschanstalt fortgesetzte Diebstähle ausgeführt, deren nunmehr die in der Traubenstraße wohnhafte unverehelichte Henriette Neuhof überführt worden ist. Dieselbe war geraume Zeit dort beschäftigt und hat eine große Menge fremder Wäsche gestohlen, welche bei der gestern abgehaltenen Haussuchung zu Tage gefördert wurde. Außerdem hatte die N. einen Theil der gestohlenen Sachen, sowie 50 Mark baares Geld ihrem in Kl. Roebern wohnhaften Bräutigam in Verwahrung gegeben.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Berlin**, 9. Juni. Das Schöffengericht verhandelte heute in der Anklage wegen groben Unfugs gegen den Bankier Arendt und den Prokuristen Wolff, welche wegen Verbreitung von beunruhigenden Gerüchten über die Gesundheit des Kaisers bei der Emission der neuen Anleihen durch Strafbefehl verurtheilt worden waren. Der Gerichtshof erachtete groben Unfug für vorliegend, erklärte den Fall aber für außerordentlich milde und verhängte eine Geldbuße von 30 Mark.

— Im **Bochumer** Steuerprozeß hat der Gerichtshof am Montag nunmehr beschlossen, die Strafanträge, soweit sie Baare betreffen, vollständig auszuscheiden, im Uebrigen weiter zu verhandeln. Die weiteren Verhandlungen am Montag bezogen sich nur auf Einkommeneinschätzungen. Es wird durch die Zeugenaussagen festgestellt, daß mehrere Angehörige der nationalliberalen Partei und Beamte des Bochumer Vereins zu niedrig besteuert waren, während ultramontane und freisinnige Bürger von Bochum richtig oder trotz aller Reklamationen gar zu hoch eingeschätzt waren. Oberbürgermeister Vollmann konstatirt, daß viele Zeugen gedroht haben, wenn man ihre Reklamation nicht berücksichtige, aus Bochum fortzuziehen. Dies beweise, wie sehr die Behörde getäuscht werde. Der sehr ausführlichen Vernehmung des Rechnungsraths Köster (Steuerempfänger der Stadt Bochum) ist zu entnehmen. daß diesem Gutachter die Vermögensverhältnisse, bezw. Einnahmen der zu niedrig eingeschätzten Personen meist nur oberflächlich bekannt waren. Um ein Urtheil über die richtige Schätzung des Bochumer Vereins abzugeben, sei eine genaue Prüfung der Bilanz dieses Vereins erforderlich. — Die Vertheidiger beantragen: den Sachverständigen zu beauftragen, eine solche Prüfung vorzunehmen und beantragen gleichzeitig: dieser Angelegenheit wegen die Ladung noch weiterer Sachverständiger. Der Gerichtshof behält sich die Beschlußfassung darüber vor.

— Im Prozeß **Cumming** in London hielt am Montage Generalanwalt Clarke eine Rede, in welcher er Cumming verteidigte und erklärte, daß von diesem unterzeichnete Schriftstück habe nur bezweckt, öffentliches Aergerniß zu verhüten und die Erörterung der Angelegenheit von dem Prinzen von Wales fern zu halten. Er sei überzeugt, daß, wenn das Urtheil der Jury Cumming für unschuldig erkläre, dieser ebensowenig aus den Listen der Armee gestrichen werden dürfe, wie irgend ein anderer in diese Angelegenheit verwickelter Offizier. Das Urtheil, das am Dienstag verkündet wurde, lautete auf Freisprechung Wilsons und der übrigen Angeklagten.

Briefkasten der Redaktion.

Herrn J. hier. Die Frist für die Anbringung der Reklamationen gegen die Veranlagung zur Klassensteuer ist bereits mit dem 5. d. M. verstrichen.

Telegraphische Nachrichten.

Rom, 9. Juni. In der vergangenen Nacht entlud sich über Bussolengo (Provinz Verona) und Umgebung ein furchtbares Gewitter mit Hagelschlag. Die Bahnlinien Verona-Caprino, Verona-Ala sind unterbrochen. Die Flüsse der von dem Unwetter betroffenen Gegend sind ausgetreten; einige Personen sind verunglückt. Auch die Etsch ist im Steigen begriffen.

London, 9. Juni. Das Unterhaus nahm die erste Lesung der Bill betreffend den freien Unterricht an.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 10. Juni, 2 Uhr 30 Min. Nachm.

Börse: Schwankend. Cours vom	9./6.	10./6.
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	96 —	95,80
3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe	96,—	96,—
Oesterreichische Goldrente	96,40	96,20
4 pCt. Ungarische Goldrente	92,—	91,80
Russische Banknoten	241,10	241,15
Oesterreichische Banknoten	174,30	174,50
Deutsche Reichsanleihe	106,10	106,10
4 pCt. preußische Consols	105,60	105,60
4pCt. Rumänier	85,80	85,90
Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten	111,90	111,90

Produkten-Börse.

Cours vom	9./6.	10./6.
Weizen Juni	233,—	233,20
Sept.-Okt.	209,70	207,—
Roggen ermattet.		
Juni	211,50	210,20
Sept.-Okt.	191,75	192,30
Petroleum loco	22,80	22,80
Rüböl Juni	60,40	60,20
Sept.-Okt.	60,50	60,27
Spiritus 70er Juni-Juli	50,40	50,00

Königsberg, 10. Juni. (Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Geschäft.)

Spiritus pro 10,000 L% excl. Faß.

Tendenz: Unverändert.

Zufuhr: —,— Liter.

Loco contingentirt	72,25 M.	Brief.
Loco nicht contingentirt	52,— „	„
„ „ „	51,25 „	Geld.
Juni nicht contingentirt	51,— „	„

Danzig, 9. Juni.

Weizen: loco matt, 50 Tonnen. Für bunt und hellfarbig inl. — M., hellbunt inländisch — M., hochbunt inländisch 240 M., Termin Juni-Juli 126pfd. zum Transit 185,00, per Sept.-Okt 126pfd. zum Transit 167,50 M.

Roggen: loco unv., inländ. — M., russisch und polnisch zum Transit — M., per Juni 12 pfd. zum Transit 157 M., per Sept.-Oktbr. 120pfd. zum Transit 144,50 M.

Gerste: große loco inl. — M.
„ kleine loco inl. — M.
Hafer: loco inländisch — M.
Erbsen: loco inländisch — M.

Königsberger Productenbörse.

	8. Juni. R.-Mk.	9. Juni. R.-Mk.	Tendenz.
Weizen, hochb. 125 Pfd.	233,00	233,00	unverändert
Roggen, 120 Pfd.	206,50	208,50	höher
Gerste, 107/8 Pfd.	152,00	152,00	unverändert
Hafer, feiner	160,00	160,00	do.
Erbsen, weiße Koch-	147,00	147,00	still.
Rübsen	—,—	—,—	

Spiritusmarkt.

Danzig, 9. Juni. Spiritus pro 10,000 Liter, loco kontingentirt —,— Br., 70,00 Gd., pro Septbr.-Okt. kontingentirt —,— Br., 63,50 Gd., pro November-Mai —,— Br., 59,00 Gd., loco nicht kontingentirt —,— Br., 50,00 Gd., pro Sept.-Okt. nicht kontingentirt —,— Br., 44,00 Gd., pro Novbr.-Mai nicht kontingentirt 39,50 Gd.

Stettin, 9. Juni. Loco ohne Faß mit 70 M Konsumsteuer 50,50 M., pro Juni 50,00 M., pro August-September 50,50 M.

Meteorologische Beobachtungen

vom 9. Juni, Morgens 8 Uhr.

Stationen.	Barometer. mm.	Wind.	Wetter.	Temperatur. Cels.
Memel	763	W	wolkenlos	10
Neufahrwasser	762	O	heiter	12
Swinemünde	759	NO	wolkig	10
Berlin	757	O	Regen	12
Wien	756	SSW	wolkig	23
Kopenhagen	762	NO	halb bed.	11
Petersburg	756	W	wolkig	9
Stockholm	760	still	wolkenlos	14
Haparanda	752	NW	wolkig	8
Hamburg	757	ONO	bedeckt	12

Uebersicht der Witterung.

Die Temperatur ist in Süddeutschland nahezu normal, im ostdeutschen Binnenlande liegt sie über dem Mittelwerthe, während die nordwestlichen Gebietstheile erheblich zu kalt sind. Im westdeutschen Binnenlande fanden mehrfach Gewitter statt.

Deutsche Seewarte.

Elbinger Schiffsnachrichten.

Ausgegangen:

Am 10. Juni. Dampfer „Pinus", Kpt. C. Sieg, mit Holz nach Kiel.

Ein zuverlässiges Urtheil. — Lubiewo, Regbz. Marienwerder. Ew. Wohlgeboren bescheinige ich hiermit recht gern, daß Ihre Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen, welche in unserer Gegend sich schon sehr eingebürgert haben und über welche sich sowohl die polnische wie die deutsche Presse belobigend ausspricht, mir große Dienste erwiesen und speziell mein Leberleiden gemildert, sowie den Stuhlgang in ganz unlästiger Weise befördert haben. Sämmtliche Kranke aus meiner Pfarrei, denen ich Ihr Präparat ertheilt habe, sind von dessen Wirkung über alle Maaßen zufrieden und erfreut. Ich kann es mit gutem Gewissen allen Leidenden empfehlen. Mit Hochachtung Rehmann, Pfarrer. — Man sei stets vorsichtig, auch die **ächten** Apotheker **Richard** Brandt's Schweizerpillen (à Schachtel 1 M. in den Apotheken) mit dem **weißen** Kreuz in **rothem** Felde und keine Nachahmung zu empfangen. — Die auf jeder Schachtel auch quantitativ angegebenen Bestandtheile sind: Silge, Moschusgarbe, Aloe, Absynth, Bitterklee, Gentian.

Tages-Ordnung
zur
Stadtverordnetensitzung
am 12. Juni 1891.

1) Den Bau der Fortbildungsschule betreffend.
2) Pensionirung eines Lehrers.
3) Alterszulage für einen Lehrer.
4) Neuwahl eines Schulvorstehers.
5) Ortsstatut über Errichtung eines Gewerbegerichts.
6) Kriegsschulden-Rechnung pro 1890.
7) Pachtermäßigung für Grasnutzung.
8) Verpachtung der Eisbahn zwischen den Brücken.
9) Alterszulage für einen Beamten.
10) Verpachtung von Gartenland auf der Speicherinsel.
11) Abschluß des Leihamts pro Mai cr.
12) Brennholzlieferung pro 91/92.
13) Deckung des Deficits bei der Kasse des Realgymnasiums pro 89/90.
14) Neuwahl zweier Mitglieder der Klassensteuer-Reklamations-Commission pro 91/92.
15) Die Besetzung der Stadtbaurath-Stelle betr.
16) Vergebung der Steinlieferung.
17) Die Erweiterung der Wasserleitung betreffend.
18) Errichtung des öffentlichen Schlachthauses betr.

Elbing, den 9. Juni 1891.

Der Stadtverordneten-Vorsteher.
gez. **Dr. Jacobi.**

Elbinger Standes-Amt.
Vom 10. Juni 1891.

Geburten: Arbeiter Friedr. Engling 1 S. — Arbeiter Gottfr. Friese 1 T. — Maler Johann Weiß 1 T. — Tischler Bernhard Braun 1 S. — Seilermeister Carl Steppuhn 1 T. — Tischler Carl Lange 1 T. — Kellner Leopold Jeschke 1 T.

Aufgebote: Arbeiter Gottfried Konipanzki-Elbing mit Marie Lerbs-Schlodien.

Sterbefälle: Arbeiter Carl Gadomski, 59 J.

(Statt jeder besonderen Meldung.)

Heute Mittag 12¾ Uhr verschied sanft nach kurzem Krankenlager unsere theure Mutter, Schwieger- und Großmutter,

Frau verwittwete Secretair
Anna Neumann
geb. **Nowak**

im Alter von 72 Jahren, was wir theilnehmenden Freunden und Bekannten in tiefem Schmerze mittheilen.

Berlin, den 9. Juni 1891.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Heute Morgen 8½ Uhr entschlief sanft nach längerem Leiden die langjährige, treue Freundin unserer Familie, Fräulein
Bertha Nestler
im 82. Lebensjahre.

Elbing, den 10. Juni 1891.

Justizrath **Heinrich** u. Frau,
Wanda Heinrich,
Theodor Carstenn u. Frau,
Otto Charisius und Frau, Bartelsdorf,
Ernst Helwig und Frau, Berlin.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 13. Juni cr., Vorm. 12 Uhr, vom Trauerhause, Alter Markt 3, auf dem St. Marienkirchhofe statt.

Die Beerdigung der Frau **Bertha Berndt** findet **Freitag, den 12. d. Mts., Abends ½6 Uhr,** statt.

Kirchliche Anzeige.

Mein Confirmanden-Unterricht beginnt am Montag, den 22. Juni cr., Vorm. 11 Uhr, in der reform. Kirche.

Anmeldungen täglich Vorm. 8 bis 11 Uhr Spieringstraße Nr. 21.

Dr. Maywald,
Pred. a. d. reform. Kirche.

Bürger-Ressource.
Donnerstag, den 11. Juni cr.:
Nachmittags-Concert.
Anfang 4½ Uhr.
Der Vorstand.

Kaufmännischer Verein.
Sonntag, den 14. Juni cr.:
Fahrt
per Dampfer nach Frauenburg und Kahlberg.

Abfahrt präcise 8 Uhr Morgens.
Frühstück auf der Moole: ca. ½ St.
Aufenthalt in Frauenburg: ca. 3½ Stunden.
Mittag im Copernicus: nach einfacher Speisekarte.
Abfahrt nach Kahlberg: 3¼ Uhr.

Fahrkarten werden vom Vorsitzenden **bis Donnerstag Abend** ausgegeben.
Der Vorstand.

Gewerbehaus.
Vielseitigen Wünschen entsprechend findet **Donnerstag, den 11. Juni,** noch eine
Extra-Soirée
mit ganz neuem Programm der bestrenommirten, seit 1878 bestehenden (alte Firma)
Leipziger Humoristen u. Quartett-Sänger
Herren **Kluge, Zimmermann, Kröger, Schaum, Schröder, Freyer** und **Winter** (Dir. **Jul. Kluge**),
sowie Auftreten des beliebten Damenimitators **Heinrich Schröder,** statt.

Anfang 8 Uhr. Eintrittspreis 60 Pf. Eintrittskarten à 50 Pf. sind vorher in den Conditoreien der Herren **Mauricio & Co.** und **Thiem** zu haben.

Bei ungünstiger Witterung finden die Vorträge im Saale statt.

Restaurant Englisch Brunnen.
Jeden Donnerstag, zum Kaffee:
Hohlkuchen.

Stadt-Fernsprecheinrichtung in Elbing.
Um die zum weiteren Ausbau der Stadt-Fernsprecheinrichtung in Elbing erforderlichen Vorbereitungen rechtzeitig treffen zu können, werden diejenigen Bewohner von Elbing und Umgegend, welche den Anschluß ihrer Wohnungen oder Geschäftsräume an die Stadt-Fernsprecheinrichtung wünschen, ersucht, ihre Anmeldungen bis **spätestens den 1. Juli d. J.** an das Kaiserliche Postamt in Elbing einzureichen.

Die Anmeldungen haben unter Benutzung von Formularen zu erfolgen, welche von dem bezeichneten Postamte zu beziehen sind. Ebendaselbst können auch die betreffenden Bedingungen eingesehen werden.

Auf die Herstellung der Anschlüsse im laufenden Jahre kann nur dann mit Sicherheit gerechnet werden, wenn die Anmeldungen bis zu obigem Zeitpunkt stattfinden.

Danzig, den 2. Juni 1891.

Der Kaiserl. Ober-Postdirektor.
Wagener.

Oeffentliche Versteigerung!
Donnerstag, 11. Juni cr., Vorm. 11 Uhr,

werde ich auf dem Hofe des „Schneidemühlenspeichers", vis-à-vis Berlinerstr. Nr. 29, im Wege der Zwangsvollstreckung

1 fast neue Teigtheilmaschine, 3 Säcke Mehl, 1 eisernen Schieber, diverse Mulden, Tonnen, Körbe, Blech- und Kuchenformen

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Elbing, den 9. Juni 1891.

Scheessel,
Gerichtsvollzieher in Elbing.

Chausseebau Gr. Mausdorf—Kl. Mausdorf.
Es sollen:

1) **Die Ausführung der Erdarbeiten** zur Herstellung des Planums von Gr. Mausdorf nach Kl. Mausdorf auf 5580 m, sowie durch Kl. Mausdorf auf 800 m in je einem Loose,
2) **die Ausführung der Erd- und Maurerarbeiten für eine massive Brücke mit Ausschluß des eisernen Oberbaues,**
3) **die Ausführung von mehreren Cementdoppeldurchlässen** à 1,25 m l. W. incl. Erdarbeiten und Spundwände 2c.,
4) **89 To. Cement** zu ad 2,

im Wege der öffentlichen Verdingung vergeben werden.

Die Zeichnungen, Massenverzeichnisse und Bedingungen liegen im Geschäftszimmer des Unterzeichneten zur Einsicht aus und können letztere gegen Erstattung von 70 Pf. für jedes Loos von hier aus bezogen werden.

Unternehmer wollen ihre Angebote versiegelt, mit entsprechender Aufschrift versehen,

bis zum 19. Juni 1891, Vorm. 11 Uhr,

an welchem Tage die Eröffnung der Angebote stattfinden wird, an den Unterzeichneten portofrei einsenden.

Elbing, den 8. Juni 1891.

Der Kreis-Baumeister.
Mohnen.

Karten:
Vogelsang und Umgegend, von R. Harder, à 1,00 M.,
Panklau, Cadinen u. d. Rehbergen, von R. Harder, à 1,00 M.,
Stadtplan Elbing, à 1,00 M.,
zu haben bei
A. Rahnke Nachf.

Jede Abonnentin der
Wiener Mode
erhält auf Wunsch Schnitte nach Maaß gratis von allen Toiletten.
Fl. 1,50 Vierteljährig **M. 2,50**
Probenummern in allen Buchhandlungen.

Bade-Mäntel
von **4 Mark** an,
Bade-Tücher,
160 cm breit, 200 cm lang, von **3,75 Mark** an,
Bade-Anzüge, Bade-Hemden, Bade-Kappen,
Leinene **Frottirhandtücher und Riemen**
empfiehlt billigst
Robert Holtin.

Empfehle:
Polstergarnituren, Sitz- und Schlafsophas, Bettgestelle mit Federmatratzen,
sowie alle in mein Fach schlagenden Arbeiten bei reeller Ausführung und billigen Preisen.
J. Dembowski,
Heiligegeiststr. 27.

Vorschriftsmäßige
Post-Packet-Adressen
(mit beliebiger Firma bedruckt)
1000 Stück für **4,00 M.**
Die Post nimmt ohne Firmen-Druck **5** Mk.
H. Gaartz'
Buch- und Accidenz-Druckerei,
Elbing.

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell **Reuter's Bureau** in **Dresden,** Ostra-Allee Nr. 35.

Börsen-Speculation
mit beschränktem Risico.
Prämien-Geschäfte sind die sicherste und solideste Speculation, da der Verlust stets auf den geringen Einsatz beschränkt, der Gewinn dagegen unbegrenzt ist.
Prospecte und Börsenberichte sendet auf Verlangen gratis und franco
Eduard Perl, Bankgeschäft,
Berlin C., Kaiser Wilhelm-Str. 4.

17 Regierungs-Empfehlungen in ½ Jahre
Prof. Dr. Thomés Flora
von Deutschland, Oesterreich-Ungarn und der Schweiz.
4 Bde. mit 616 vorzügl. Farbendrucktafeln nebst erklärendem Text. Auch in 45 Lieferungen à 1 M. zu beziehen. Band I oder Lieferung 1 kann von jeder soliden Buchhandlung zur Ansicht vorgelegt werden. Auf Wunsch monatliche **Ratenzahlungen.**
Auszeichnungen: 2 goldene Medaillen, 1 silberne, sowie 2 Ehrendiplome.
Probelieferung mit Prospekt gratis.
Fr. Eugen Köhler's Verlagsbuchhandlung,
Gera-Untermhaus.

Arbeiterschutz.
Von der gesammten Presse als unentbehrlich bezeichnet für jeden Industriebetrieb; Behörden, Vereinen, Genossenschaften, Handwerkern, Arbeitern von hohen Behörden empfohlen:
Nachschlagebuch der Arbeiterschutzgesetzgebung
des Deutschen Reiches von Ernst Theinert-Mickley und Friedrich Steißler. Es behandelt **Gewerbeordnung, Krankenversicherungs-, Unfallversicherungs-, Reichsinvaliden- und Altersversicherungs-,** sowie **Hilfskassen-Gesetz.** Preis 1 Mark, Porto 10 Pf.
Scheidig's Unfallbrille, allein prämiirt auf der Berliner Hygiene-Ausstellung, zum Schutz für Glas-, Stein-, Metall-, Feuerarbeiter u. s. w. à 1.25 M., Porto 20 Pf., bei Abnahme von mehreren Porto 50 Pf.
„Kosmos", Berlin C. 19, Spittelmarkt 8 u. 9,
gegründet 1883.

Dr. Spranger'sche Heilsalbe
heilt **gründl. veraltete Beinschäden, knochenfraßartige Wunden, böse Finger, erfror. Glieder, Wurm 2c.** Zieht jedes Geschwür ohne zu schneiden **schmerzlos** auf. Bei **Husten, Halsschmerz, Quetschung sofort Linder.** Näheres die Gebrauchsanw. Zu haben in den Apotheken à Schachtel 50 Pf.

Makulatur
(ganze Bogen)
ist wieder zu haben in der Exped. der „Altpr. Ztg."

Eingeschossene
Revolver, 6schüss., Cal. 7 mm 6 M., 9 mm 9 M.
Centralfeuer-Doppelflinten, von 35 M. an,
Teschins ohne lauten Knall (Gewehrform)
Cal. 6 mm 8 M., 9 mm 15 M.
Westentaschen-Teschins ohne lauten Knall 4 M.,
Patent-Luftgewehre ganz ohne Geräusch 25 M.

Zu jeder Waffe giebt es 25 Patronen gratis. Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages. Für jede Waffe übernehme ich volle Garantie. Jeder, der eine Waffe gebraucht und beim Einkauf Geld sparen will, verlange gratis und franko meinen hochinteressanten, illustrirten Katalog.

Es werden nur eingeschossene Waffen geliefert.

Georg Knaak,
Waffenfabrik,
Berlin SW., Friedrichstr. Nr. 212.

Große Geld-Lotterie
Frankfurt a. M.
Hauptgewinne:
100000 Mark

insgesammt **4170** Geldgewinne.

50000 Mark
20000 Mark
10000 Mark
u. s. w., u. s. w.

Auszahlung in Baar ohne Abzug.
Loose à 5 M. Porto u. Liste 20 Pf. extra, versendet
F. A. Schrader, Hannover,
Große Packhofstraße 29.

Ein wahrer Schatz
für die unglücklichen Opfer der **Selbstbefleckung** (Onanie) und **geheimen Ausschweifungen** ist das berühmte Werk:
Dr. Retau's Selbstbewahrung
80 Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den **schrecklichen Folgen** dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen **retten jährlich Tausende vom sichern Tode.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig,** Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung.

Der Eisenbahn-Fahrplan
Sommerausgabe 1891,
ist zu haben **pro Exemplar 5 Pf., mit Postanschlüssen 10 Pf.** in der
Exped. der Altpr. Ztg.

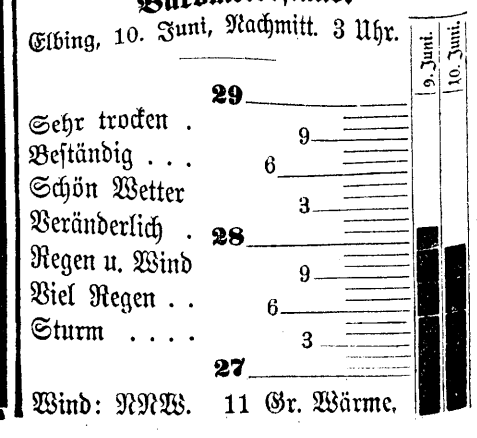
Hochfeine
Matjes-Heringe
empfiehlt
Gustav Herrmann Preuss.

Koggenhöfer Butter
à Pfund **1,00 Mark,** zu haben bei
William Vollmeister.

Durch den Allgemeinen deutschen
Lehrerinnenverein
werden Schulen und Familien geprüfte Lehrerinnen und Erzieherinnen nachgewiesen. Anmeldungen erbeten an die
Stellenvermittelung
für **Westpreußen, Frl. H. Petry, Danzig,** Tobiasgasse 11. Sprechst. täglich von 11—12 Uhr.

In den **Ausstellungsräumen** gefunden: 1 Sommerüberzieher, 1 Regenschirm, 1 Damenbroche, 1 Paar Damenhandschuhe. Gegen Insertionskosten daselbst abzuholen. **W. Hartwig.**

Barometerstand.
Elbing, 10. Juni, Nachmitt. 3 Uhr.



Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 133. Elbing, den 11. Juni. 1891.

Die letzte ihres Stammes.

Historische Erzählung von E. König.

2) Nachdruck verboten.

II.

Mit dem Glockenschlage 10 Vormittags trat Tolda, der kleine Haushofmeister, leise in das Gemach Trenks, fand diesen bereits gestiefelt und mit Laudon in lebhaftem Gespräch.

„Ah, unser Cerberus!“ — rief Trenk, auf das Männlein deutend, das unter vielen Kratzfüßen endlich die Worte hervorstammelte:

„Namens meiner gnädigsten Gebieterin gebe ich mir die Ehre, die Herren zu bitten, das Frühstück im kleinen Speisesaale gütigst einnehmen zu wollen.“

„Recht so, Cerberus!“ rief Trenk ziemlich aufgeräumt, und zu Laudon gewendet meinte er: „Vermuthlich fehlts Euch auch nicht an Appetit; ich wenigstens habe einen wahren Wolfshunger!“

Laudon aber entgegnete kopfschüttelnd:

„Erst muß ich klar sehen und wissen, was es mit unserer Aufhebung und Entführung für ein Bewenden hat, bevor ich die Einladung zum Frühstück annehmen kann!“

„Ei was!“ — lachte Trenk jedoch und zog den Bedächtigen am Arme mit sich fort — „Das könnt Ihr Alles noch erfahren, wenn Ihr Euch satt gegessen habt! Auf unser Leben ist es keinesfalls abgesehen! Uebrigens können wir uns vor einer etwaigen Vergiftung schützen, wenn wir unseren Cerberus, den Haushofmeister, zum Vorkosten der Speisen zwingen. — Also vorwärts, mein Herr Tomba — —

„Tonda, gnädigster Herr, Tonda, nicht Tomba!“ korrigirte der Kleine unter vielen Bücklingen.“

„Meinetwegen denn „Tonda!“ — erwiderte Trenk launig.

„Zu viel Ehre, zu viel Ehre, mit den gnädigsten Herren speisen zu dürfen, für den Hofmeister der durchlauchtigsten Fürstin Tolly!“ komplimentirte das Männchen und schritt den beiden Entführten nach dem Speisesaale voraus.

Dort fanden sie den Frühstückstisch aufs Feinste servirt und mit den leckersten Speisen besetzt.

Ohne viel Umstände zu machen, drückte Trenk seinen Begleiter auf einen der Sessel und nahm selbst am Tische Platz.

„Jetzt macht mir keine Streiche, Herr Kamerad“ — sagte er mit einem Anflug von Humor und servirte Laudon selbst den ersten Gang — „Ihr müßt mir doch über Verpflegung und Quartier unserer Räuber nicht klagen können! Wie nun, wenn wir armen Entführten diesen köstlichen Malaga einer holden Dame verdanken!“

Er schenkte ein und rief heiter:

„He, stoßt an, Herr Bruder! Es gilt dem Herren oder der Herrin dieses gastlichen Schlosses!“

Laudon, noch immer sinnend, gab nur zögernd Bescheid.

Während Trenk den Speisen und dem Weine kräftig zusprach, und auch Laudon ein wenig genoß, hatten der Haushofmeister und der servirende Diener das Zimmer unbemerkt verlassen.

Inzwischen leerte Trenk sein Glas und füllte es wieder. Er erschien in bester Laune.

„Noch einmal, Kamerad, laßt uns anstoßen!“ — rief er vergnügt; „die Gläser gaben vorhin einen prächtigen Klang! Also, Herr Bruder, die Nymphe dieses Feenschlosses, sie lebe hoch!“

Die Gläser flogen an einander! Diesmal gaben sie einen schrillen Klang; denn aus Laudons Glas verschüttete den Wein und Trenks Glas zersprang in Scherben!“

„Ein böses Omen!“ murmelte Laudon. In demselben Augenblicke legten sich ein Paar weiche zarte Hände auf die Schultern des Freiherrn.

Ueberrascht schaute der Muthwillige sich um, und vor ihm stand die junge Fürstin Tolly im Glanze ihrer Schönheit.

„Ach, meine gnädigste Fürstin!“ stammelte der rauhe Kriegsmann, den sichtlich eine kleine Verwirrung überkam, als sein Auge dem innigsten Blicke der Herrin des Schlosses begegnete.

Auch Laudons Blick haftete einige Minuten auf der junonischen Gestalt, deren wunderbar vollendete Formen ein enganliegendes Sammetkleid in ihrer ganzen Reinheit hervorhob. Er verbeugte sich ehrerbietig, während Trenk unter wiederholten Verneigungen die kleine, schöngeformte Rechte der Fürstin zum Kusse an seine Lippen führte und in wiedergewonnener Unbefangenheit ausrief:

„Welch' ein Glück, die bezaubernde Fürstin

wiederzusehen, welche ich gestern die Ehre hatte neben dem Thronsessel Ihrer Maj. der Kaiserin zu erblicken! In der That, eine wunderbare Fügung!"

„O nicht doch, nicht doch!" — wehrte die Fürstin. „Ihr irrt, Baron! Es ist nur die Nymphe dieses Schlosses!"

Trenk erröthete; der Hieb, die Anspielung, hatte gesessen. Er stammelte Entschuldigungen. Schnell einlenkend sagte die Palastdame:

„Laßt es gut sein, Baron! Jetzt stellt mir nur erst Euren Herrn Begleiter vor!"

Sie wandte sich, Laudon mit flüchtigen Blicken fixirend, nach diesem hin.

„Ein Freund, Hauptmann Gideon Laudon!" — holte Trenk, sich verneigend, nach.

„Wir hausen zusammen, haben einen Dienst und sind gemeinsam gefangen genommen, wollte sagen „entführt" worden. Ich weiß indeß nicht, ob er ahnt, wie fest mich meine holde Räuberin gefesselt hält!"

Bei diesen Worten warf Trenk einen vielsagenden Blick auf die leichterröthende Dame.

„Baron!" — sagte sie und ihre Züge nahmen einen ernsten Ausdruck an — „Lassen wir die Wortspielereien jetzt. Wir haben unendlich Wichtigeres mit einander zu reden, und nur deshalb wagte ich Eure Reise zu unterbrechen und Euren Zwangsbesuch zu veranlassen. Indem ich Euch dieserhalb um Verzeihung bitte, frage ich Euch: „Ist Euer Freund ein ebenso zuverlässiger und verschwiegener Ehrenmann, als Ihr es seid?"

Rasch entschlossen antwortete Trenk, wie er, wollte er Laudon nicht verletzen, auch nicht anders konnte:

„Ich bürge für meinen Freund. Er darf alles wissen, was Ihr mir, gnädigste Fürstin, Wichtiges anzuvertrauen habt!"

Noch einmal faßte die Dame den ihr fremden Laudon in's Auge. Dann sprach sie, Trenk die Hand reichend:

„Gut denn! Ihr gabt mir Euer Ritterwort, Baron!"

Trenk führte, wie zur Bestätigung, ihre Hand an seine Lippen, und nach einigem Nachsinnen sagte die Fürstin rasch:

„Ich weiß, Ihr begebt Euch nach der Grenze, Ritter von der Trenk, um der Kaiserin vier schöne Regimenter zuzuführen!"

„Allerdings! Vier Regimenter! Wildes, tapferes Volk, echtes Kroatenblut!"

„Magyarenblut!" — korrigirte die Fürstin hastig, — „Oder seid Ihr vielleicht kein Magyar?"

„Kroat, Kroat!" — verbesserte Trenk — „Ich lebe und sterbe als Kroat!"

„Ach so! richtig!" — rief die Dame gereizt — „Ich vergaß! Ein Magyar würde sich auch nie dem Kommandostabe eines Weibes beugen und nimmermehr dem Weibe Maria Theresia eine kleine Armee zuführen, wie der Kroat Ritter von Trenk zu thun im Begriffe steht!"

Ueberrascht blickte Trenk auf die Aufgeregte.

„Ihr stutzt?" — fuhr sie etwas gelassen fort — „Ich selbst, ein Weib, muß Euch erst hinweisen auf Euer schmachvolles Beginnen, Euch erst belehren, daß es für Euch eine Schande ist, einem Weibe zu gehorchen! Hier hilft kein Verschanzen hinter dem Namen Kroat! In Euren Adern rollt Magyarenblut, wie in den meinigen. Eure Väter haben die Töchter unseres Landes gefreit und unsere die Eure. Ihr seid unser mit Leib und Seele, und oftmals schon hat der Magyar Gut und Blut für Euch und Euer schönes Land eingesetzt gegen den Islam. Ist das der Dank, jetzt zu sagen: „Geht, wir sind die Euren nicht!" Nein, Baron! So handelt kein Ehrenman! Nur zu uns könnt und müßt Ihr stehen, so Ihr ehrlich seid. Jeder echte Magyar ist entrüstet, wenn er Maria Theresias, eines Weibes Namen, als den seines Königs nennen hört!"

„Aber," — wandte Trenk, wenig erbaut von den verletzenden Reden der fanatischen Magyarin, ein — „So viel ich weiß, herrscht gegenwärtig im Lande der Ungarn vollkommene Ruhe!"

„Ruhe?" — wiederholte die Hofdame der Kaiserin — „Ruhe? Das kann Euch nur so erscheinen, der Ihr Euch von Eurem Vaterlande fern haltet und Euch Kroat statt Magyar nennt. Ich aber sage Euch: Das ist die Ruhe des Kraters, in dessen Innern es dumpf brodelt und gährt. Bald wird die Flamme zum Ausbruch kommen! und Ihr müßt, als willenloses Werkzeug der Gewalt die Flamme schüren. Euch sendet man, dem Reichstage die Botschaft des Eintreffens Maria Theresias zu überbringen, Euch, den Magyaren, der sich Kroat nennt, Euch, der jenem Weibe vier Regimenter aus dem Boden zaubert. In der That eine recht harmlose Mission! —"

„Und doch das Signal und der Anfang großer Ereignisse, welche die Welt erschüttern werden! Denn Ihr meint doch nicht, daß die Vertreter der Magyaren sich der Kaiserin beugen, einem Weibe ihre Huldigungen bringen und ihr Gehorsam schwören werden? Da kennt Ihr, Baron, der Ihr zu den stolzesten Hoffnungen so manches unserer ersten Patrioten zählt, denn doch die Blüthe der ungarischen Nation schlecht!"

Trenk hatte mit sichtlicher Spannung den beredten Worten der fanatischen Magyarin gelauscht. Jetzt schnellte der Herkules empor, als sei er von einer Tarantel gestochen, und mit blitzenden Augen und zornbebender Stimme, mit der mächtigen Faust auf den Tisch schlagend, rief er:

„Schaut's da hinaus? Meint Ihr wirklich, der Trenk sei treu- und ehrlos, wie jene Elenden, von denen Ihr redet? Da irrt Ihr Euch gewaltig! Fluch über alle, die den Thron, der sie tausendmal in der Stunde der Gefahr beschirmt, in seiner gegenwärtigen Bedrängniß, in welcher

ganz Europa gegen ihn gewaffnet steht, schmählich verlassen können!"

„Wer will den Thron verlassen?" rief die Fürstin spöttisch aus und blickte geringschätzig auf Trenk — „Ihr mißversteht mich oder wollt mich nicht verstehen. Muß ich Euch erst sagen, wem die Stephanskrone gebührt? Josephus allein ist Ungarns König, ihm allein werden die Magyaren den Huldigungseid leisten und für ihn kämpfen gegen jeden Feind, aber nie und nimmer für Maria Theresia, das Weib!"

„O, ich verstehe Euch nur zu gut, Fürstin," entgegnete Trenk verletzt mit Bitterkeit.

„Ich weiß recht wohl, weshalb Ihr Joseph, das drei Monat alte Kind, zu Eurem König begehrt, wozu Ihr möchtet, daß der Trenk Handlangerdienste leiste! Bis zur Volljährigkeit könnt Ihr dann und die Tagotzis, die Bathorys, und Euer Anhang ja schalten und walten im Lande nach Herzenslust. Euch ist nur ein Schattenkönig genehm. Inzwischen mag Oesterreich zu Grunde gehen, der Osman den Halbmond wieder aufpflanzen auf Budas Thürmen, wenn Ihr nur Euren Familieneinfluß bewahrt. In dem Streben, das Heft und die Zügel der Regierung an Euch zu reißen, seid Ihr blind gegen die drohenden Gefahren des Landes! Wehe dem jungen König, wenn er Euch überlassen würde! In ein paar Jahrzehnten möchte König Joseph dann ja sehen, was aus der Krone des heiligen Stephan geworden und wie er den Türken oder den Parteigängern sein Land und Volk der Ungarn in blutiger Fehde zu entreißen vermag! — Aber, bei Gott! Solch' schweres Unheil soll das schöne Ungarn nicht erleben!"

Hoch aufgerichtet, mit strahlenden Augen stand der kühne Reiterführer vor der Fürstin da, während in Laudons Zügen sich volles Einverständniß mit seinem Genossen abspiegelte und die enragirte Magyarin ein wenig enttäuscht und mißvergnügt dreinschaute.

„Ihr seid ja in der That wahrhaftig sehr eingeweiht, Fürstin Marie, in das, was der Reichstag, was die magyarische Jugend will!" hub Trenk nochmals zu reden an und fuhr dann in viel ruhigerem Tone fort: „Gut! So gehet denn hin und meldet ihr, daß der Ritter von der Trenk Euch geschworen, die vier von ihm gestellten Regimenter und, wenn es sein muß, noch viel mehr, sobald es die Noth erheischt, ebensogut gegen die Magyaren führen wird, wie gegen jeden äußeren Feind, sofern sie Maria Theresia die Treue versagen!"

„Bravo, bravo, Herr Kamerad!" rief Laudon aufspringend und Trenks Rechte drückend. „Laßt mich Einen der Euren sein. Ich will die Standarte der Kroaten hochhalten, gehe es auf Buda und Pest los oder gegen Schlesien!"

An einen solchen Ausgang der Entführung Trenks hatte die ränkevolle junge Fürstin in ihrem Stolz auf die Macht ihrer Schönheit nicht geglaubt.

„Ihr wollt gehen, Baron?" fragte sie bleich und zitternd, aber mit dem ganzen Schmelz ihrer Stimme, indem sie dem Herkules, der sich dem Ausgange zuwandte, entgegentrat, sich an seine Brust schmiegte und mit schmachtenden Blicken zu ihm aufschaute.

Allein die Berechnung der Kokette versagte. Trenk schob ihre Hände sanft zurück und antwortete mit eisiger Kälte:

„Gewiß verlasse ich Euch! Indessen merkt Euch Eins: Laßt Euch warnen, Eure Konspirationen dürften Euch ins Verderben führen. Ich will diese Unterredung vergessen und nicht gehört haben, was ich von der Hofdame der Kaiserin vernommen."

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— **Eine hübsche Schilderung der Influenza** hat, wie man aus **London** mittheilt, ein Mitglied des englischen Parlaments nach seiner Genesung von der tückischen Krankheit entworfen. Mr. Lena, der Deputirte von Dundee, beschreibt den Charakter der London augenblicklich tyrannisirenden Epidemie folgendermaßen: „Du bist plötzlich von allen den Symptomen des Katarrhs, des zehrenden Fiebers und des Gallenfiebers ergriffen. Du hast das Gefühl, als ob eine weißglühende Eisenplatte Deine Rippen zusammenpreßt. Du glaubst, daß eine Schraube auf dem Rücken zwischen Deinen Schulterblättern ein Loch zu bohren sucht. Du würdest Dir einbilden, in eine weiche Geleemasse zerflossen zu sein, wenn nicht die Knochen sich dadurch in Erinnerung brächten, daß sie zu Dich annagenden, gierigen Zähnen geworden zu sein scheinen. Aber Alles in Allem genommen, ist das physische Befinden trotzdem nichts gegen den moralischen Zustand. Du hast das Gefühl, ohne Verhör, ohne Urtheilsspruch verdammt zu sein für alle die Verbrechen, welche die sämmtlichen jemals verfaßten Strafgesetzbücher vorgesehen haben."

— **Eine merkwürdige Hochzeit** wurde in diesen Tagen in **South-Shield** (England) begangen. Es handelte sich um die eheliche Verbindung einer 32 Zoll hohen Liliputanerin mit dem 6 Fuß großen Mr. Hedley, „Professor des Euphonium". Die Trauzeuginnen der Braut waren die amerikanische Riesin Nina, deren Gewicht die Kleinigkeit von 616 Pfund aufweist, und Mamsell Satanella, genannt die „Feuerkönigin". Zeugen des Bräutigams waren: der fast 8 Fuß messende Riese Kapitän Dalla und der bekannte Zwerg General Mithlene, ein Däumling in des Wortes niedlicher Bedeutung. Die Braut wurde dem Bräutigam durch Mr. Hubert zugeführt, den Mann — ohne Arme, der gleichfalls als Trauzeuge fungirte und als solcher das Eheprotokoll mitunterschrieb, indem er die Feder mit dem Munde dirigirte. Selbstverständlich gehören die jungen Eheleute und

ihre sämmtlichen Festgenossen einem reisenden Zirkus an. Wie oft mögen sie da diese in der That merkwürdige Theaterhochzeit wiederholen?

— **Der wahnsinnige Barbier von Sevilla.** Spanische Zeitungen erzählen folgende grausige Begebenheit: Am vorigen Donnerstag trieb sich in einer Vorstadt Sevillas ein Mensch umher, welcher den Vorübergehenden für wenige Centimes seine Dienste als Barbier anbot. Da aber das Aeußere dieses Menschen keineswegs ein Vertrauen erweckendes war, so fand sich lange Zeit Niemand, der von dem Anerbieten Gebrauch machen wollte. Endlich ging in der sechsten Stunde des Nachmittags ein heimkehrender Fabrikarbeiter darauf ein, sich für den geringen Preis von dem aufdringlichen Menschen seinen etwas struppigen Bart rasieren zu lassen. Er setzte sich auf die Freitreppe eines Hauses und der Fremde seifte ihm das Gesicht ein; sobald er aber mit dem Rasirmesser an den Hals des Arbeiters kam, schnitt er ohne weiteres demselben so tief in die Weichtheile des Halses, daß die Gurgel vollständig zerschnitten wurde und der Arbeiter unter einem markerschütternden Aufschrei niederfiel und nach wenigen Sekunden verstarb. Sofort eilten mehrere vorübergehende Männer auf den Unhold zu, um diesen zu ergreifen. Der aber setzte sich mit rasender Wuth zur Wehr; mit dem scharfen Messer, welches er in der Hand hatte, sprang er den Herzukommenden entgegen und verwundete von diesen noch drei durch gefährliche Schnitte im Gesicht und am Hals. Dann erst wandte er sich zur Flucht, und nun begann eine wilde Jagd nach dem Verbrecher, dem es aber doch noch gelang, eine Frau und ein Kind zu verletzen, ehe man ihn bewältigte und seiner Hand das gefährliche Instrument entriß. Er wurde darauf gefesselt nach dem Polizeibureau gebracht, wo man aber sehr bald erkannte, daß man es mit einem Wahnsinnigen zu thun hatte.

— **Ein gefährliches Mittel.** Eine polnische Fürstin, durch deren blondes Haar sich verfrühte Silberfäden spannen, wollte nach Nizza gehen, um dort eine fröhliche Saison zu verleben. Der „Schnee im Haar", für den sich so viele Dichter vergebens begeistert haben, genirte sie, und so begab sie sich auf der Durchreise in **Berlin** zu einer Parfümerie, um sich ein Haarfärbemittel empfehlen zu lassen. Herr N. N. zögerte nicht, ihr ein englisches Erzeugniß zu verabreichen. Vor einigen Tagen nun erschien die Fürstin, die sich nur ganz kurze Zeit in Nizza aufgehalten hatte, im Geschäft des Herrn N. N. Sie trug nur ein Spitzentuch dicht um den Kopf geschlungen und riß es ab, um dem Herrn ihren Kopf zu zeigen. Ueber der Stirne waren die Haare wie abrasirt und auf dem ganzen Kopf bis auf die Wurzeln wie verbrannt. Entsetzt starrte der Verkäufer des gefährlichen Mittels auf die vornehme Kundin und ihr vor Schmerz und Empörung entstelltes Gesicht. Er stammelte, „man hat es mir doch allseitig empfohlen, hier stehen die Zeugnisse hervorragender Chemiker, die es untersucht haben . . . ." Was Herr N. N. nicht mitzutheilen für gut befand, waren private Zeugnisse anderer Kunden, deren Haar in allen Farben, besonders in grün spielte und deren Klagen er eben so wenig abzuhalten vermochte, wie die der polnischen Prinzessin. Um wieder „gesellschaftsfähig" zu sein, mußte diese sich entschließen, sich eine Perücke anfertigen zu lassen, und die Dame kann von Glück sagen, wenn die verheerende Wirkung des Haarfärbemittels sich nur auf ihr Haar beschränkt hat, ohne die Augen anzugreifen.

Heiteres.

* [**Beim Herrn Professor Schmalhuber**] sind zwanzig Studenten zum Abendessen eingeladen. Das opulente Mahl — zwei Teller mit belegten Brötchen — steht bereits auf dem Tisch; im Zimmer wandelt der Herr Professor sinnend auf und ab. Er ist allein, die Frau Professorin hat noch in der Küche für den Thee einige Vorbereitungen zu treffen. Als sie aber nach einiger Zeit wieder ins Zimmer tritt, bemerkt sie zu ihrem Entsetzen, daß sämmtliche Brötchen verschwunden sind. „Ums Himmelswillen, Mann", stammelt sie, „wo sind denn auf einmal die Brötchen hingekommen?" — „Die Brötchen, theure Frau," spricht der Herr Professor und wischt sich die Stirn, „ja, von welchen Brötchen redest Du denn, Geliebte?" „Nun, von all den Brötchen, die ich eben auf den Tisch gesetzt habe, — Du bist doch allein im Zimmer gewesen!" Der Herr Professor ist in tiefes Nachdenken versunken; plötzlich erhellt ein Lächeln seine Züge. „Meine theure Frau", sagte er, „was diese Brötchen anbelangt, so möchte ich mich fast zu der Annahme geneigt finden, daß ich sie so in Gedanken nach und nach aufgemummelt habe!"

*

* [**Offenes Bekenntniß.**] A.: „Sie haben es aber sehr schön! . . . Sie sind ein freier Mann, können thun, was Sie wollen!" B.: „Da irren Sie sich. Wenn ich thun könnte, was ich wollte, dann thät' ich überhaupt Nichts!"

*

* [**Beim Wort genommen.**] Schriftsteller: „Sie glauben gar nicht, wie sehr ich mich bei diesem Werke geplagt habe!" Kritiker: „Ja — man sieht ihm das Plagiat auch auf den ersten Blick an!"

*

* [**Nichts darin.**] „Herr Maier, ich glaube, es sind Diebe an Ihrem Kassenschrank." „Weh' mir, ich bin blamirt!"

Redaktion Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing